



Gleichstellung
GANZ GROß
Gleichstellungsstrategie Saarland

Inhaltsverzeichnis

Eine Gleichstellungsstrategie für das Saarland	4
Warum brauchen wir eine Gleichstellungsstrategie?	4
Was verstehen wir unter Gleichstellung?	5
Was zeigt uns ein Blick zurück auf die saarländische Geschichte?	5
Was sind besondere Herausforderungen für die Gleichstellung im Saarland?	6
Wo stehen wir im Saarland in Sachen Gleichstellung?	7
Acht Ziele für Gleichstellung und 104 Maßnahmen, um sie zu erreichen	8
Handlungsfeld Chancengleichheit von Anfang an	11
Wo stehen wir im Saarland?	12
Maßnahmen für die Gleichstellung	13
Handlungsfeld Wirtschaftliche Unabhängigkeit sichern	16
Wo stehen wir im Saarland?	17
Maßnahmen für die Gleichstellung	18
Handlungsfeld Sorge fair teilen	22
Wo stehen wir im Saarland?	23
Maßnahmen für die Gleichstellung	24
Handlungsfeld Leben ohne Gewalt	27
Wo stehen wir im Saarland?	28
Maßnahmen für die Gleichstellung	29
Handlungsfeld Stärkere Sichtbarkeit und gleichberechtigte Teilhabe	32
Wo stehen wir im Saarland?	33
Maßnahmen für die Gleichstellung	34
Handlungsfeld Gesunde Zukunft für alle	38
Wo stehen wir im Saarland?	39
Maßnahmen für die Gleichstellung	39
Handlungsfeld Gleichwertige Lebensverhältnisse	41
Wo stehen wir im Saarland?	42
Maßnahmen für die Gleichstellung	42
Handlungsfeld Älterwerden im Saarland	44
Wo stehen wir im Saarland?	45
Maßnahmen für die Gleichstellung	45
Beteiligungsbausteine	46
Maßnahmen in der Übersicht	48
Indikatoren für Gleichstellung im Überblick	57

Gleichstellung GANZ GROß

Eine Gleichstellungsstrategie für das Saarland

Warum brauchen wir eine Gleichstellungsstrategie?

Eigentlich müsste die Gleichstellung der Geschlechter eine Selbstverständlichkeit sein. Seit 1949 steht in Artikel 3 des Grundgesetzes: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“. Nach Jahren rechtlicher Debatten und Rechtsanpassungen wurde im Zuge der Wiedervereinigung in Deutschland 1994 auch der Passus „Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin“ in das Grundgesetz aufgenommen.

Die Gleichberechtigung ist Staatsziel – niemand darf u.a. wegen seines Geschlechts benachteiligt werden. Aber der Staat hat auch auf die Beseitigung bestehender Benachteiligungen hinzuwirken, und fördert aktiv die Gleichstellung. Diese Ergänzung stellt einen wichtigen Fortschritt dar: Es wird ein klarer Auftrag an den Staat formuliert, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die Gleichstellung der Geschlechter in allen Bereichen voranzubringen.

Es wurde in den vergangenen Jahrzehnten sicher viel erreicht, aber Gleichstellung ist trotz der staatlichen Verpflichtung, ihre Durchsetzung zu fördern, bis heute nicht in allen Lebensbereichen selbstverständlich. Traditionelle Rollenvorstellungen, Familienbilder, geschlechtsspezifisches Berufswahlverhalten, ungerechte Entlohnungen, fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten und viele weitere Faktoren bremsen noch häufig die Gleichstellung der Geschlechter im Alltag.

Eine „Gleichstellungsstrategie für das Saarland“ greift den staatlichen Handlungsauftrag auf, bilanziert, wo wir 2025 stehen, und macht deutlich, wo in der Verantwortung der saarländischen Landesregierung alle Ministerien und Behörden handeln können, sollten, müssen, damit für alle Menschen gleiche Verwirklichungschancen gegeben sind. Aber auch für die Zukunft soll mit dieser Gleichstellungsstrategie als „atmender Strategie“ immer wieder bilanziert werden, nachjustiert werden, soll Wachsamkeit, Sensibilität und eine faktenbasierte Weiterentwicklung auf der Tagesordnung sein.

Die Gleichstellung der Geschlechter ist eine notwendige, weil faire Grundlage für eine demokratische Gesellschaft. Alle Menschen sollen frei wählen können, wie das eigene Leben aussehen soll, beruflich und privat. Alle sollen die individuell beste Ausbildung bekommen, sollen die Möglichkeit haben zu einer eigenständigen wirtschaftlichen und finanziellen Absicherung – unabhängig von Vorurteilen, rechtlichen Hindernissen oder gewachsenen Klischees.

Je mehr Gleichstellung in Wirtschaft, Politik, Kultur, Familie und Gesellschaft erreicht ist, umso besser geht es der Gemeinschaft im Ganzen. Wo das Miteinander funktioniert, wo Chancen auf dem gesamten Lebensweg persönlich, beruflich und familiär geschlechtergerecht verteilt sind, gibt es vielfältige Perspektiven für alle und damit ein starkes Fundament für die Zukunft einer Gesellschaft und weniger unnötige Konkurrenzen. Dies stärkt die Solidarität in einer Gesellschaft, den Zusammenhalt und so auch die Zukunftsfähigkeit des Saarlandes.

Die Gleichstellung aller fördert Innovation und wirtschaftliches Wachstum, indem sie allen Menschen die gleichen Chancen zur Entfaltung bietet. Zudem sorgt sie für eine gerechtere Verteilung von Ressourcen, was nachhaltige Entwicklung und langfristigen Wohlstand ermöglicht. Gleichstellung ist aber auch ein zentraler Wirtschaftsfaktor in Zeiten von Fachkräftemangel und Digitalisierung. Wir brauchen alle Talente in unserem Land, damit die sozial-ökologische Transformation unserer Wirtschaft gelingt.

Was verstehen wir unter Gleichstellung?

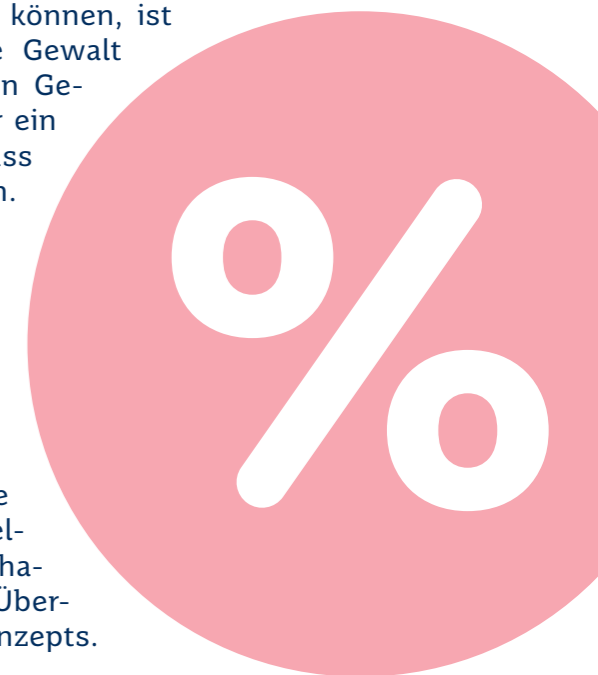
Das Verständnis der Landesregierung von Gleichstellung knüpft dabei an den Begriff der „Verwirklichungschancen“ an. Alle Menschen im Saarland sollen über den gesamten Lebensverlauf hinweg die gleichen Möglichkeiten haben, ihr Leben frei zu gestalten und sich selbst zu verwirklichen (Lebensverlaufsperspektive). (vgl. Neue Wege – Gleiche Chancen: Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf, Erster Gleichstellungsbericht der Bundesregierung, September 2013). Der inhaltliche Aufbau der Gleichstellungsstrategie folgt diesem Ansatz.

Die Weichen für Verwirklichungschancen werden in vielen biografischen Abschnitten gestellt, über den gesamten Verlauf des Lebens hinweg. Es beginnt in der frühen Kindheit, wo das Spektrum der Interessen geweckt wird, Talente gefördert werden. Es setzt sich fort in der Schul- und Ausbildungsphase, wo Interessen verstärkt oder verdrängt werden und wo in der Folge mit der Berufswahl Richtungsentscheidungen getroffen werden zu beruflichen Perspektiven, Einkommensmöglichkeiten und Aufstiegschancen. Der spätere berufliche und familiäre Alltag, die Entscheidung für oder gegen Kinder, die Aufteilung der familiären Sorgearbeit in einer Partnerschaft, prägen die Arbeitsbelastungen, die Berufsentwicklung, die Arbeitszeitmodelle, die Kompetenzerfahrungen und die Zufriedenheit mit der Berufstätigkeit. Und all das beeinflusst nicht nur die Höhe des selbstständig erworbenen Einkommens, sondern auch die sich daraus ergebende spätere Höhe der Rente bzw. Altersversorgung.

Viele Entscheidungen können immer wieder im Laufe eines Lebens korrigiert werden, manche aber sind so festlegend, dass Richtungsänderungen im Laufe der Zeit schwieriger werden.

Um diese Lebensentscheidungen selbstbestimmt treffen zu können, ist eine Grundvoraussetzung, dass das Zusammenleben ohne Gewalt stattfindet. Gleichstellung bedeutet auch: ein Leben frei von Gewalt führen zu können. Da Gewalt gegen Frauen noch immer ein schwerwiegendes gesellschaftspolitisches Problem ist, muss auch Freiheit von Gewalt ein Schwerpunkt in der Strategie sein.

Letztlich geht es bei gleichen Verwirklichungschancen auch darum, gesellschaftliche Anerkennung unterschiedlicher sexueller und geschlechtlicher Identitäten als Teil der menschlichen Vielfalt voranzubringen. Der saarländische Landesaktionsplan zur Förderung der Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt befasst sich mit verschiedenen Formen von Feindlichkeit gegen LSBTI (Lesben, Schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Personen) und wird gerade weiterentwickelt. Die Gleichstellungsstrategie zur Gleichstellung von Frauen und Männern und der Landesaktionsplan haben ihre eigenständige Struktur und Schwerpunkte, weisen Überschneidungen auf und sind Teil eines koordinierten Gesamtkonzepts.



Was zeigt uns ein Blick zurück auf die saarländische Geschichte?

Auch wenn die rechtliche Gleichstellung von Frauen und Männern mittlerweile verwirklicht ist, wirken überkommene Rollenbilder bis heute. So wurde beispielsweise erst 1977 die sogenannte „Hausfrauenehe“, also die gesetzlich vorgeschriebene Aufgabenverteilung in der Ehe aufgehoben, nach der Frauen verpflichtet waren, den Haushalt zu führen und nur mit Erlaubnis des Ehemannes „außer Haus“ arbeiten durften.

Traditionelle Rollenbilder haben im Saarland darüber hinaus einen besonderen historischen und wirtschaftlichen Ursprung. Die Region war lange von Bergbau und Stahlindustrie geprägt: Branchen, in denen auf Grund der schweren Belastung typischerweise Männer arbeiteten und wo die Beschäftigung von Frauen sogar in manchen Bereichen per Gesetz Verboten unterlag. Die Frauenrolle war größtenteils die im Haushalt und in der Familie.

Bundesweit war diese traditionelle Rollenverteilung in den 50er- und 60er-Jahren ebenfalls nicht unüblich. Aber die Industriepprägung des Saarlandes hat die andernorts über die Jahre wachsende Frauenerwerbsbeteiligung hier langsamer verändert als in anderen Bundesländern.

Dementsprechend war im Saarland auch die Zahl der Kinderbetreuungsplätze lange niedriger als im Bundesvergleich, die Zahl der Ganztagsbetreuungsmöglichkeiten sogar sehr viel niedriger als bundesweit. Kindergärten öffneten um 8 Uhr und schlossen mittags um 12 Uhr, öffneten dann wieder um 14 Uhr für zwei Stunden. Eine Halbtagsbeschäftigung war so fast unmöglich. Erste politische Initiativen Anfang der 90er Jahre und der 1996 bundesweit gesetzlich festgelegte Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für Kinder ab drei Jahren hat die Versorgungslage verbessert. Seit 2013 gilt dieser Rechtsanspruch auch für Kinder unter drei Jahren. Aber vor Ort wird dieser hier und auch in anderen Bundesländern aufgrund verschiedener Faktoren wie z.B. Fachkräftemangel, Rückzug einzelner KiTa-Träger oder staatlicher Haushaltsnotlagen nicht eingelöst. Im Einzelfall kann er eingeklagt werden – letztlich wirkt sich die Betreuungssituation aber als großes Hemmnis auf die Familienplanung aus und wird nicht selten durch die traditionelle Lösung beantwortet, dass eher Mütter in Teilzeit arbeiten und die Familienaufgaben übernehmen als die Väter.

Was sind besondere Herausforderungen für die Gleichstellung im Saarland?

Der derzeit stattfindende **Strukturwandel** zeigt sich mit großen Herausforderungen. Transformation, Digitalisierung und eine älter werdende Gesellschaft werden Berufsbilder und Berufschancen radikal verändern. Angesichts des drohenden Verlustes von Industriearbeitsplätzen gilt es, neu, gute und sichere Arbeitsplätze für Frauen und Männer zu entwickeln und zu erhalten. Gleichzeitig gewinnen frauengeprägte Branchen im Dienstleistungssektor zunehmend an Bedeutung. Soziale Dienstleistungstätigkeiten, sei es in der Kinderbetreuung, in der Pflege, im Bildungsbereich, werden immer bedeutender, haben aber durch die schlechtere finanzielle Entlohnung und mangelnde Aufstiegschancen eine geringere Attraktivität.

In allen Branchen wird vermehrt Fachkräftebedarf gemeldet, denn der **demografische Wandel**, das bevorstehende Ausscheiden so vieler „Babyboomer“ führt dazu, dass die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter weiter abnimmt und dieser Fachkräftemangel spürbar wird. Das Arbeitskräftepotenzial von Frauen wird aber seit Jahrzehnten nicht ausgeschöpft. Eine wesentliche Ursache dafür ist die erwähnte traditionelle familiäre Arbeitsteilung. Studien kommen zu dem Ergebnis, dass in Deutschland rund 70 % der Paarhaushalte mit minderjährigen Kindern das Ernährer- oder Zuverdienstmodell praktizieren (BMFSFJ Väterreport 2023). Das heißt, die Väter sind in Vollzeit erwerbstätig und die Mütter sind nicht oder in Teilzeit erwerbstätig, dies nicht zuletzt auch aufgrund noch nicht ausreichender Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Laut Väterreport wünschen sich Väter zwar viel stärker als früher eine partnerschaftlich organisierte Aufgabenteilung in der Familie.: jeder zweite Vater möchte gern die Hälfte der Betreuung übernehmen. Tatsächlich gelingt dies nur jedem fünften Vater. Die Lücke zwischen Wunsch und Wirklichkeit ist noch immer groß.

So ist festzuhalten: Gleichstellung ist eine Gerechtigkeitsfrage, eine Strategie zur Realisierung echter Gleichberechtigung. Aber es ist auch eine Zukunftsfrage für das Saarland und somit auch eine Zukunftsfrage für die Frauen im Land. Denn noch nie gab es für sie so viele Chancen wie heute und noch nie wurden sie so gebraucht.

Wo stehen wir im Saarland in Sachen Gleichstellung?

Bei der **Erwerbstätigkeit** haben die Frauen zwar aufgeholt, die Kinderbetreuung wurde ausgebaut und moderne Rollenbilder setzen sich stärker durch. Die Beschäftigungsquote von Frauen in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung hat sich fast an den Bundesdurchschnitt angeglichen und liegt im Saarland bei 55,3 %, bundesweit bei 58,9 %.

Nach wie vor scheiden aber viele Frauen ab Mitte 30 aus der Vollzeitarbeit aus. Nahezu die Hälfte der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen im Saarland arbeitet in Teilzeit (48,3 %). Diese Zahlen aus dem Jahr 2023 liegen allerdings im Bundestrend, denn bundesweit arbeiten ebenfalls 49,7 % der Frauen in Teilzeit.

Zentral wichtig für die Lebens- und Berufsplanung ist das sozialstaatliche Angebot für die Betreuung von Kindern, aber auch der pflegebedürftigen Angehörigen. Frauen treten bei der Gründung einer Familie oftmals beruflich zurück. Die Zahlen zeigen, dass es immer noch die Frauen sind, die Haushalt und Kinderbetreuung stemmen: sie gehen länger in Elternzeit und nehmen mehr als doppelt so lange Elterngeld in Anspruch als Väter. Im Jahr 2023 waren im Saarland nur 39,5 % der Mütter mit mindestens einem im Haushalt lebenden Kind unter drei Jahren erwerbstätig, aber 82,2 % der Männer. Man sieht deutlich das viel stärkere Engagement der Frauen in diesem Bereich.

Frauen reduzieren aber nicht nur deutlich häufiger als Männer ihre Arbeitszeit. Sie arbeiten auch deutlich häufiger in „atypischer Beschäftigung“, also in befristeten Arbeitsverhältnissen, Teilzeitjobs unter 20 Stunden, Minijobs oder Leiharbeiterjobs. Im Saarland waren das 2023 insgesamt etwa 23 %, bei den Frauen aber waren 33 % atypisch beschäftigt. Und mit steigendem Alter (55- bis 65-Jährige) erreicht die Zahl bei den Frauen sogar 36 %. Die Folge dieser je einzelnen prekären Beschäftigung ist eine viel zu geringe Rente. Altersarmut betrifft Frauen besonders stark: 42 % erhalten lediglich eine Rente von maximal 450 Euro, und der Gender Pension Gap liegt mit 46,9 % deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt (39,4 %), d.h. Frauen im Saarland erhielten im Jahr 2023 um rund 47 % geringere Alterseinkommen aus eigenen Rentenansprüchen als Männer.

Fast jede vierte Frau über 65 Jahren (23,4 %) lebte 2021 unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze (Männer: 15,8 %).

Frauen sind wie Männer wichtige **Gestalterinnen und Gestalter unseres Miteinanders und Zusammenlebens** – ihre Perspektiven für eine starke Demokratie und Politik ist gleichermaßen gefragt. Trotzdem sind sie an entscheidenden Stellen unserer Gesellschaft oft weniger sichtbar. Der Frauenanteil im Landtag des Saarlandes liegt nach der Wahl 2022 bei 37,3 Prozent. In den kommunalen Parlamenten im Saarland gibt es 2024 einen Frauenanteil von 29,9 % (Bundesdurchschnitt 30,5 %). In den Führungsebenen der Privatwirtschaft lag der Frauenanteil 2022 bei 30 % (Bundesdurchschnitt 28 %).

Bei der **Gesundheitsversorgung** zeigt sich, dass sich auch hier ein genauere Blick lohnt: Männer und Frauen unterscheiden sich in Krankheitsrisiken, Symptomen und Therapiebereitschaft. Frauen erleiden Herzinfarkte oft mit unspezifischen Symptomen, was zu Fehldiagnosen führen kann. Medikamente, wirken aufgrund hormoneller und metabolischer Unterschiede oft verschieden. Für das Saarland zeigt sich allerdings, dass allgemeinärztliche oder hausärztliche Versorgung eher von Frauen (86,3 % der Frauen) in Anspruch genommen wird als von Männern (82,3 % der Männer). Die geringere Lebenserwartung der Männer hat nach Aussagen der Wissenschaft auch ihre Ursache in der geringeren oder verspäteten Bereitschaft zu Vorsorge und Behandlung. Gleichstellungsstrategie bedeutet in diesem Fall, eine geschlechtersensible Forschung und Behandlungsüberlegungen, die präzisere Diagnosen und wirksamere Therapien ermöglichen und so auch den Nachteil für Männer ausgleicht.



Gewalt ist auch im Saarland ein bedrückendes Thema: 2023 wurden insgesamt 3.077 Fälle häuslicher Gewalt gemeldet, wobei 75 % der Betroffenen Frauen waren. Die Dunkelziffer liegt deutlich höher. Jede dritte Frau in Deutschland erlebt mindestens einmal in ihrem Leben Gewalt zuhause, auf der Arbeit, auf der Straße, im öffentlichen Raum oder digital im Netz. Gegen alle Formen geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt muss entschieden vorgegangen werden. Ein Leben frei von Gewalt ist eine Grundbedingung für eine geschlechtergerechte Gesellschaft und daher auch elementarer Bestandteil der Gleichstellungsstrategie.

Acht strategische Ziele und 104 Maßnahmen für die Verwirklichung der Gleichstellung im Saarland

Gleichstellung ist Aufgabe der gesamten Landesregierung. Mit einer Politik, die für Frauen und Männer gleichermaßen gut ist, möchte die Landesregierung das Leben der Saarländerinnen und Saarländer spürbar verbessern. Frauen und Männer sollen gleich gut von ihrer Arbeit leben können und sich gemeinsam um diejenigen kümmern können, die Unterstützung und Betreuung brauchen, sie sollen gleichberechtigt Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft mitgestalten und ein Leben frei von Gewalt führen können.

Damit Frauen und Männer auf dem gesamten Lebensweg gleiche Verwirklichungschancen erhalten – persönlich, beruflich und familiär – hat sich die Landesregierung acht Ziele gesetzt. Um diese zu erreichen ist die Strategie mit Maßnahmen unterlegt, die entlang des Lebensverlaufs an der vorschulischen, schulischen und außerschulischen Bildung von Kindern und Jugendlichen ansetzen und die Berufswahl und das Erwerbsleben ebenso in den Blick nehmen wie die familiäre Sorgearbeit und den Übergang in den Ruhestand sowie das Leben im Alter.

Zusammengefasst werden mit der Gleichstellungsstrategie

- acht konkrete Gleichstellungsziele verfolgt
- 104 Maßnahmen zur Zielerreichung umgesetzt und
- Entwicklungen zum Stand der Gleichstellung erfasst, bewertet und fortgeschrieben.

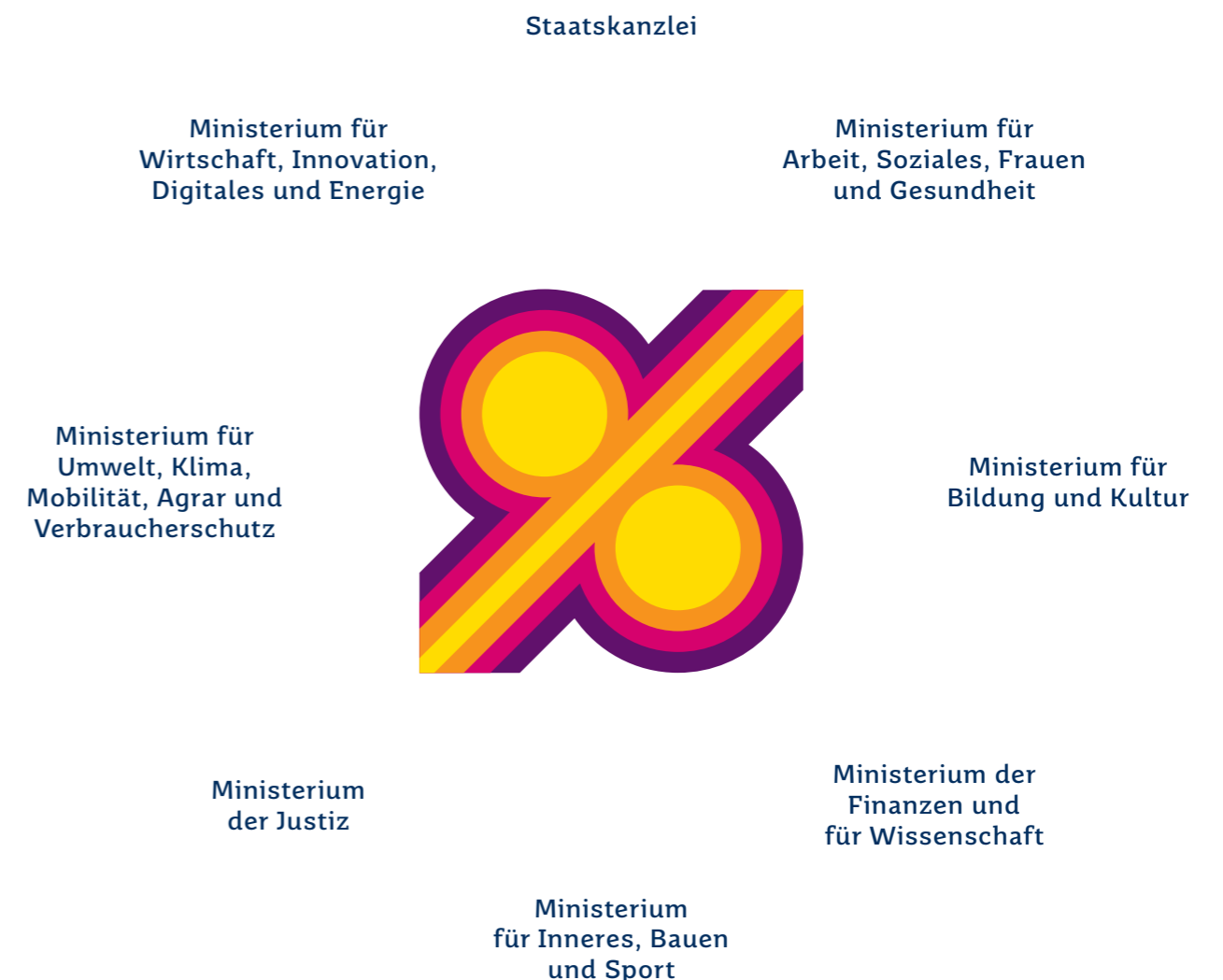
Gleichstellungspolitik muss also ganz unterschiedliche Maßnahmen, Programme, Handlungsebenen und Projekte umfassen. Deshalb ermittelt, sammelt und koordiniert die ressortübergreifende Gleichstellungstrategie erstmalig Beiträge aller Landesministerien für die Gleichstellung und bündelt sie zu einer Gesamtstrategie, in der die Breite gleichstellungspolitischer Themen und Verantwortlichkeiten sichtbar wird.

Dabei werden in der Strategie nicht alle Maßnahmen sichtbar, die gleichstellungsrelevant sind und die sich zum Teil seit Jahren in der Umsetzung befinden wie beispielsweise Maßnahmen zur Umsetzung des Landesgleichstellungsgesetzes. Aufgenommen sind neue Maßnahmen, Projekte und Programme, die weiterentwickelt wurden.

Neu ist, dass Bürgerinnen und Bürger sowie lokale Akteurinnen und Akteure möglichst breit an der Entwicklung und Umsetzung der Strategie beteiligt werden. Viele haben sich bereits über eine Online-Umfrage und eine Bürger:innenwerkstatt eingebracht. Zudem fand ein zweitägiges digitales Expert:innenhearing statt, dessen Ergebnisse in die Strategie eingeflossen sind.

Neu ist auch, dass erstmalig ausgehend vom aktuellen Stand der Gleichstellung im Saarland Fortschritte und neue Herausforderungen systematisch anhand von vorhandenen gleichstellungsbezogenen Daten und Statistiken erfasst und bewertet werden. Dazu wurden mit wissenschaftlicher Expertise des Kompetenzzentrums Mensch, Innovation & Technik (KoMiT GmbH) sogenannte Indikatoren, also messbare Größen festgelegt, die Rückschlüsse zum Stand der Gleichstellung im Saarland ermöglichen. Diese Messgrößen werden in regelmäßigen Abständen immer wieder erfasst und die Veränderung zu den Vorjahren aufgezeigt. Mit diesem Monitoring, also der systematischen Beobachtung der Veränderung der Messgrößen, wird es möglich sein, den Stand der Gleichstellung im Saarland zu einem bestimmten Zeitpunkt abzubilden und Entwicklungstendenzen aufzuzeigen. So kann bewertet werden, ob die Maßnahmen den gewünschten Erfolg bringen bzw. wo Ansatzpunkte und Notwendigkeiten für Veränderungen in der Strategie zu sehen sind.

Die Ministerien berichten erstmalig nach drei Jahren im Jahr 2028 dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit über den Stand der Umsetzung der Maßnahmen und mögliche bzw. notwendige Weiterentwicklungen. Künftig wird dieser Bericht gemeinsam mit dem Landesgleichstellungsbericht veröffentlicht werden, d.h. alle vier Jahre. Im Sinne einer „atmenden Strategie“ wird die Gleichstellungsstrategie regelmäßig fortgeschrieben. Durch die Berichterstattung und das Monitoring kann sichergestellt werden, dass die Maßnahmen und Formate dynamisch gestaltet und weiterentwickelt werden, um kontinuierlich auf neue Erkenntnisse und gesellschaftliche Veränderungen reagieren zu können.



8 strategische Ziele, um Gleichstellung zu erreichen

- Chancengleichheit von Anfang an**
Mädchen und Jungen sollen von Anfang an die gleichen Möglichkeiten haben, ihre Interessen und ihr Potenzial frei von einengenden Rollenbildern zu entfalten.
- Wirtschaftliche Unabhängigkeit sichern**
Frauen brauchen sichere Jobs und faire Bezahlung, gerade in Zeiten des Strukturwandels. Erwerbstätigkeit und eigenständige Existenzsicherung muss selbstverständlicher werden für Frauen und Männer.
- Sorge fair teilen**
Die Arbeitsaufteilung in der Familie und im Beruf muss in Paarbeziehungen gerecht verteilt sein. Frauen sollen nicht die Hauptlast bei der Kinderbetreuung und der Pflege von Angehörigen tragen.
- Leben ohne Gewalt**
Freiheit von Gewalt ist eine Grundbedingung für Gleichstellung.
- Stärkere Sichtbarkeit und gleichberechtigte Teilhabe**
Frauen und Männer müssen an der Gestaltung von Wirtschaft, Politik, Kultur und Wissenschaft gleichermaßen beteiligt sein und auf allen Hierarchiestufen präsent sein.
- Gesunde Zukunft für alle**
Frauen und Männer sind anders krank und haben unterschiedliche gesundheitliche Risiken. Das muss von Medizin, Versorgung und Prävention stärker berücksichtigt werden.
- Gleichwertige Lebensverhältnisse im ganzen Land**
Es braucht gute und bedarfsgerechte Kinderbetreuung und Verkehrsverbindungen, damit Frauen im urbanen und ländlichen Raum die gleichen Chancen haben.
- Älterwerden im Saarland**
Das Armutrisiko bei Frauen ist noch immer im Alter deutlich höher als bei Männern. Besondere Bedarfe von Frauen müssen stärker berücksichtigt werden.

Chancengleichheit von Anfang an

Mädchen und Jungen sollen von Anfang an die gleichen Möglichkeiten haben, ihre Interessen und ihr Potenzial frei von einengenden Rollenbildern zu entfalten.

Chancengleichheit von Anfang an bedeutet, dass alle Menschen – unabhängig von ihrem Geschlecht – die gleichen Möglichkeiten haben sollen, ihr Potenzial zu entfalten. Gleichstellung setzt genau hier an: Es braucht vom Kleinkindalter an bis zur Berufsentscheidung gute Rahmenbedingungen, damit alle unabhängig von ihrem Geschlecht die gleichen Chancen auf Bildung, Beruf, Einkommen und gesellschaftliche Teilhabe haben. Die Entscheidung für einen bestimmten Beruf oder Studiengang ist für junge Menschen eine wichtige Weichenstellung, da sie ihre berufliche Zukunft, ihr Einkommen und ihre Unabhängigkeit stark beeinflusst. Oft sind Rollenbilder im Spiel, die Frauen und Männer in dieser Wahl einschränken. Ob Mädchen seltener technische Berufe wie Ingenieurwesen oder Informatik ins Auge fassen, obwohl diese guten Verdienstmöglichkeiten und zukunftssichere Karrierechancen bieten, ob Jungen sich Kinderbetreuung oder Pflege nicht zutrauen – entscheidend ist, dass für alle unabhängig vom Geschlecht das Interesse an Themen geweckt werden kann, sei es Technik oder Beziehungsarbeit.

Eine Erkenntnis des Expert:innenhearings am 30./31. Oktober 2024 war, dass Sensibilisierungsmaßnahmen und Bildungsangebote daher bereits in der frühen Bildung ansetzen müssen, um Stereotype abzubauen und jungen Frauen den Weg in die wirtschaftliche Unabhängigkeit, insbesondere in alle Berufsfelder zu ebneten.

Wo stehen wir im Saarland?

Der Themenbereich Bildung, Ausbildung und wissenschaftliche Qualifizierung gibt Aufschluss über gleiche Chancen in Schule, Ausbildung und Studium. Dazu werden u.a. folgende Indikatoren (jeweils die aktuellste Erhebung) abgebildet:

Frauenanteil unter Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss aus allgemeinbildenden Schulen (2022)



Frauenanteil an den Absolventinnen und Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife aus allen allgemeinbildenden Schulen (2022)



Anteil von Frauen an den erfolgreich abgelegten Abschlussprüfungen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften (2023)



Anteil der Frauen unter den Absolventinnen und Absolventen mit erfolgreich abgelegten Abschlussprüfungen für das Lehramt im Primarbereich (Grundschulen) 2023



Anteil der von Frauen erfolgreich absolvierten Promotionen an allen erfolgreich absolvierten Promotionen (2023)



Frauenanteil an allen Personen in beruflichen Ausbildungen zu MINT-Berufen in einem dualen System (2023)



Frauenanteil an allen Personen in nichtakademischen Ausbildungen zu medizinischen Gesundheitsberufen (2021)



Zusammenfassung

Die Zahlen verdeutlichen, dass auch im Saarland junge Frauen häufiger den höchsten schulischen Bildungsabschluss erzielen als Männer. Bei der Wahl einer Ausbildung entscheidet sich die große Mehrheit ebenso für einen als „traditionellen Frauenberuf“ wahrgenommenen Beruf wie bei der Wahl des Studiengangs. Deutlich wird bei den Promotionen, dass uns viele Frauen trotz erfolgreicher Studienabschlüsse auf dem Karriereweg in der Wissenschaft verloren gehen.

Maßnahmen für die Gleichstellung

Kinder und Jugendliche jenseits von Rollenbildern erziehen

Um eine größere Offenheit in der Entwicklung zu ermöglichen, ist es ein guter Ansatz, die Fachkräfte, die viel Zeit mit den Kindern verbringen, zu schulen: Kinder dabei zu unterstützen, sich frei von Rollenbildern zu entwickeln – etwa indem sowohl Mädchen als auch Jungen ermutigt werden, sich für Technik und Naturwissenschaften ebenso wie für soziale und kreative Tätigkeiten zu begeistern.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Fortbildungen zu geschlechtersensiblen Pädagogik im Bereich der frühkindlichen Bildung (z.B. für Erziehende, Familienarbeit, interkulturelle Sensibilität)
- Geschlechterreflektiertes Fortbildungsprogramm von Akteurinnen der Jugendhilfe
- Gleichstellungssensible Beratung von Vereinen, Trägern, Institutionen durch das Landesjugendamt bei der Konzeptentwicklung und Projektplanung von Angeboten für Kinder und Jugendliche
- Gleichstellungsorientierte Überprüfung der Fördermaßgaben in den Bereichen Freizeit- und Bildungsmaßnahmen durch das Landesjugendamt

Lehrpersonal in Schulen in Gleichstellungsfragen gut aufstellen

Junge Menschen verbringen einen großen Teil ihrer Zeit in der Schule: hier werden die Grundbedingungen der Entscheidung für einen bestimmten Berufsweg gelegt. Geschlechterbilder im Unterricht und in Lehrmaterialien haben also einen erheblichen Einfluss auf die Berufswahl von Jugendlichen. Wendet das Schulsystem geschlechtergerechte Lehrmethoden an, können sie Jungen und Mädchen in ihrer schulischen Entwicklung unterstützen, weil auf die unterschiedlichen Lernstile von Jungen und Mädchen eingegangen werden kann.

Maßnahmen des Ministeriums für Bildung und Kultur

- Workshops und Fortbildungen am Bildungscampus Saarland zu geschlechtersensiblen Unterricht (z.B. zu Sprache und Kommunikation)
- Gleichstellungskompetenz als fester Bestandteil der Zertifizierung „Kita der Nachhaltigkeit“
- Lehrmaterialien ohne Rollenklischees
- Entwicklung einer entsprechenden Handreichung mit Tipps für Lehrkräfte

Selbstbestimmten Start ins Berufsleben sichern

Hartnäckige Rollenbilder hemmen in Folge junge Menschen eine selbstbestimmte Berufswahl zu treffen und verstärken bestehende Ungleichheiten. Maßnahmen, die eine selbstbestimmte Berufswahl fördern, müssen also frühzeitig dafür sensibilisieren, dass die Berufswahl maßgeblich und langfristig über Einkommen, berufliche Selbstbestimmung und Karrierechancen bestimmt.

Maßnahmen des Ministeriums für Bildung und Kultur

- Mentoring-Programme für geschlechteruntypische Ausbildungswege an der UdS (z.B. Patinnenkonzept MINT me up, UdS!, MentoMINT)
- Geschlechtersensible Berufsorientierungsprogramme in Schulen (z.B. Uni Camp für Schülerinnen)
- Fortbildung von Lehrkräften zur Förderung der klischeefreien Berufswahl (z.B. zum Thema geschlechtersensible berufliche Orientierung in Schulen)
- Multimediale Kampagne „Berufe ohne Grenzen – Deine Wahl zählt!“ (z.B. „Komm, mach MINT“)

Maßnahme des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitales und Energie

- Ausbildungsbotschafterinnen für IHK und HWK in MINT-Berufen

Geschlechtersensible Bildung in der Digitalisierung vorantreiben

Bis zum Jahr 2030 werden in Deutschland rund 1,1 Millionen IT-Fachkräfte fehlen – viele Unternehmen spüren bereits jetzt den Fachkräftemangel. Die saarländische Wirtschaft benötigt Talente im Bereich Technologie, Digitales und Kreativität, um in diesen Zukunftsfeldern international relevant zu bleiben und Wertschöpfungspotenziale angemessen nutzen zu können. Der geringe Frauenanteil bei MINT-Studiengängen bei 30,1% im Saarland zeigt, dass die chancengerechte Teilhabe im MINT-Bereich noch gestärkt werden kann, was in diesem konkreten Fall auch über Fort- und Weiterbildung für erwachsene Frauen angedacht werden sollte.

Maßnahmen des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitales und Energie

- Geschlechtersensibler Ausbau außerschulischer Bildungsprogramme zu Digitalisierung (zielgruppenspezifisch und intersektional – Migrationshintergrund, Alleinerziehende oder Frauen in ländlichen Gebieten)

Wege in Wissenschaft und Forschung erleichtern

Vielfältige Perspektiven und Erfahrungen bereichern wissenschaftliche Fragestellungen, fördern kreative Lösungsansätze und tragen dazu bei, geschlechtsspezifische Verzerrungen in Forschungsergebnissen zu vermeiden – zum Beispiel in der Medizin. Eine höhere Präsenz von Frauen in der Wissenschaft stärkt zudem Vorbilder und motiviert zukünftige Generationen, wissenschaftliche Laufbahnen einzuschlagen.

Maßnahmen des Ministeriums der Finanzen und für Wissenschaft

- Programm, um Frauen auf Führungspositionen an der UdS vorzubereiten (sog. Führungskräfte Track Modell), um Frauen den Weg in Professuren zu erleichtern
- Umsetzung des Dauerzertifikats „audit familiengerechte hochschule“ der UdS und der htw saar
- Angebot „Young Female Scientists Go Future“ an der UdS für Juniorprofessorinnen, mit individualisierten Förderformaten
- „Kontinuitätsprogramm für Wissenschaftlerinnen“, das Forscherinnen bei der Rückkehr aus dem Mutterschutz unterstützt
- Netzwerk FemaleNetProf@UdS mit dem Ziel, Professorinnen der UdS interdisziplinär zu verbinden
- „Exzellenzprogramm für Wissenschaftlerinnen“ an der UdS mit Fortbildungen (Training für Berufungsverfahren, Konfliktmanagement, Führungskompetenzen), Mentoring durch Professorinnen und Professoren und Führungskräfte aus der Wirtschaft, Netzwerktreffen und Coaching)
- Kampagnen und Mentoring-Programme zur Förderung von jungen Frauen und Mädchen in MINT-Fächern an der HTW, u. a. durch Girls' Day, ScienceClub4Girls (Schul- und Ferienangebote) und Vorbereitungskurse für das Mathe-Abitur
- Seminarangebote zur internen Qualifikation für die Karriereentwicklung in der Wissenschaft sowie Programme zum Abbau von Stereotypen und zur Bekämpfung gesellschaftlicher Diskriminierungsprozesse (z. B. Workshop zu Unconscious Biases)

Wirtschaftliche Unabhängigkeit sichern

Frauen brauchen sichere Jobs und faire Bezahlung, gerade in Zeiten des Strukturwandels. Erwerbstätigkeit und eigenständige Existenzsicherung muss selbstverständlicher werden für Frauen und Männer.

Es kann gar nicht oft genug betont werden: Existenzsichernde Beschäftigung für Frauen und Männer ist der Schlüssel zur Gleichstellung, Berufswahl, faire Verteilung der Sorgearbeit, politische Mitgestaltung durch Frauen, gute Versorgung mit Angeboten zur Kinderbetreuung und zur Pflege sind die notwendigen „Unterstützer“ in einer Gesellschaft.

Frauen brauchen – ebenso wie Männer – faire Beschäftigungsbedingungen, die finanzielle Unabhängigkeit, soziale Sicherheit und eine angemessene Altersvorsorge gewährleisten. Die Gleichstellungsstrategie des Saarlandes sieht diese Frage als Dreh- und Angelpunkt, die nach einer Berufswahl basierend auf nach Interesse und Kompetenz und nicht nach Rollenklischees ein gutes Leben, mit guter Gesundheitsvorsorge, gewaltfrei, sichern soll.

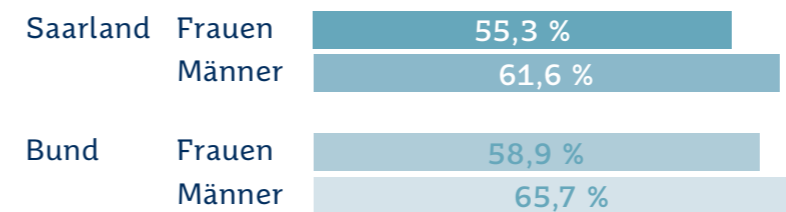
Die Wahl des Berufsweges sowie die Entscheidung für Teilzeit oder Vollzeitarbeit wirken sich bis ins hohe Alter aus. Vor diesem Hintergrund bleibt es zentral, die selbstbestimmte Gestaltung des Berufslebens von Frauen zu stärken. Der Zugang zu existenzsichernder Beschäftigung muss erleichtert werden und Hindernisse und Herausforderungen, die bestimmte Personengruppen besonders treffen, gezielt abgebaut werden müssen. Die Situation ist besonders schwierig bei alleinerziehenden Frauen, deren berufliche Selbstverwirklichung besonderer Anstrengung und Organisation bedarf.

Das Expert:innenhearing am 30./31. Oktober 2024 hat darüber hinaus herausgearbeitet, dass die geringe Erwerbsquote bei Frauen ab dem 45. Lebensjahr eine besondere Herausforderung darstellt und dass der hohe Anteil an Frauen in dieser Altersgruppe in prekärer Beschäftigung, insbesondere in Teilzeit und Minijobs, verringert werden muss. Als zentraler Hebel, Frauen im Erwerbsleben zu unterstützen, wurden vollzeitnahe Beschäftigung und Weiterbildungsangebote gesehen, um Anreize für die Beschäftigung von Frauen zu schaffen. Auch mit Blick auf die seit langem geforderte Aufwertung der Sorgeberufe was Verdienst und Wertschätzung betrifft, wurde trotz Erfolgen drängender Handlungsbedarf gesehen.

Wo stehen wir im Saarland?

Nachfolgend werden einige der Indikatoren mit Messgrößen dargestellt, die Aufschluss über die Gleichstellung von Frauen und Männern im Erwerbsleben im Saarland geben – ein zentrales Ziel der Gleichstellungsstrategie:

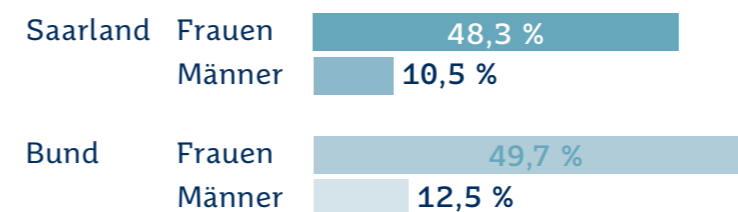
Anteil von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen an der jeweiligen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Beschäftigungsquote) (2022)



Anteil der Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch eigene Erwerbstätigkeit finanzieren, an der gleichaltrigen Bevölkerung (2023)



Teilzeitquote von allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (Teilzeitquoten) 2023



Anteil von Frauen im Alter zwischen 30 und 55 Jahren in ausschließlich geringfügiger Beschäftigung an allen Beschäftigten dieser Altersgruppe (Minijobs) 2023



Verdienstunterschiede von Frauen und Männern (Gender Pay Gap unbereinigt 2024)

Saarland		16 %
Bund		16 %

Die Vergleichszahl aus dem Saarland aus dem Jahr 2015 zeigt, dass durchaus Fortschritte erzielt wurden. Zu diesem Zeitpunkt belief sich der Gender Pay Gap auf 24 %.

Unterschiede in den eigenen Alterssicherungseinkommen zwischen Frauen und Männern (Gender Pension Gap 2023)

Saarland		46,9 %
Bund		39,4 %

Frauenanteil an Existenzgründungen (Gründerpersonen 2023)

Saarland		32,7 %
Bund		32,4 %

Grundsicherungsbezug von Frauen ab dem Renteneintrittsalter (2023)

Saarland		4,7 %
Bund		3,9 %

Zusammenfassung

Die Zahlen verdeutlichen, dass Frauen, trotz der steigenden Erwerbsbeteiligung und allmählich geringer werdender Verdienstunterschiede, auf dem Arbeitsmarkt im Saarland immer noch benachteiligt sind. Dies zeigt sich besonders deutlich beim Frauenanteil an den geringfügig Beschäftigten und der hohen Teilzeitquote – fast die Hälfte aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Frauen arbeiten in Teilzeit. Frauen im Saarland erhalten fast 50 Prozent weniger Einkommen aus eigener Alterssicherung als Männer.

Maßnahmen für die Gleichstellung

Existenzsichernde Beschäftigung für Frauen unterstützen

Dass Minijobs und Teilzeit negative Folgen für die eigenständige Absicherung von Frauen und deren Altersversorgung haben, ist vielen Frauen nicht bewusst. Deshalb muss verstärkt für existenzsichernde Beschäftigung geworben werden – bei Frauen und bei Arbeitgebern.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Kampagne über die Vorteile sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (z.B. Aufklärung über die Gefahren von Minijobs)
- Förderung der Beratungsstellen Frau und Beruf in verschiedenen Landkreisen, die Frauen zu beruflichen Fragen beraten und begleiten
- Förderung von Beratungsleistungen für kleine und mittlere Unternehmen im Kontext des ESF+-Programms und des Beratungsprogramms Saarland (z.B. Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder gleichstellungsorientierter Personalentwicklung)

Erwerbsbeteiligung von Frauen erhöhen

Es braucht unterschiedliche Maßnahmen, um Frauen je nach ihrer Lebensphase ins Erwerbsleben (zurück) zu bringen oder zu halten. Eine höhere Erwerbsbeteiligung führt nicht nur zu mehr wirtschaftlicher Unabhängigkeit im Leben von Frauen und Männern. Sie ist auch ein entscheidender Beitrag zur Fachkräftesicherung und eine gute Perspektive für die Wirtschaft.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Ausbau der regionalen Netzwerke Frauenbeschäftigung (FiB) sowie der Beratungsstellen „Frau und Beruf“ in den Landkreisen
- Durchführung von regionalen Jobmessen für Frauen in allen Landkreisen
- Unterstützung und Beratung bei der Vorbereitung des Wiedereinstiegs und Qualifizierung für Frauen, die noch nie gearbeitet haben oder schon vor längerer Zeit aus dem Beruf ausgeschieden sind im Rahmen des Landesprogramms „Frauen in Arbeit – Familien stärken“

Teilhabe für Frauen mit Migrationsgeschichte in den Blick nehmen

Der Zugang von Frauen zum Arbeitsmarkt stärkt auch die wirtschaftliche Stabilität und soziale Teilhabe von zugewanderten Familien, da durch finanzielle Unabhängigkeit die langfristige und selbstbestimmte Integration einer Familie erleichtert wird. Da die Hindernisse vielschichtig sind, legt die saarländische Integrations- und Teilhabestrategie einen Schwerpunkt auf Frauen.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Die saarländischen Integrations- und Teilhabestrategie umfasst Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Frauen mit Migrationsgeschichte

Frauen stärken, Fachkräfte sichern: Karrierewege in Sorgeberufen verbessern

Obwohl Frauen den Großteil der Beschäftigten im Bildungs-, Gesundheits- und Pflegebereich stellen, sind sie nicht dementsprechend in Führungspositionen vertreten. Attraktive Arbeitsbedingungen und ein ausgewogenes Führungskräfteverhältnis auf allen Ebenen machen Sorgeberufe zukunftsfest.

Maßnahmen des Ministeriums für Bildung und Kultur

- Förderung der Karriereentwicklung von Frauen in Sorgeberufen (z.B. durch Weiterqualifizierung in den Einrichtungen oder Mentoring-Programme)
- Praxisintegrierte Ausbildung (PiA) für zukünftige Erzieherinnen und Erzieher
- Wohnortnahe und attraktive Schulstandorte der Fachschule für Sozialpädagogik

Vielfalt und Männeranteil in Sorgeberufen erhöhen

Eine höhere Diversität verbessert die Arbeitskultur und die Betreuung. Neben den vergleichsweise niedrigeren Verdiensten in frauendominierten Berufen hindern oft auch Rollenbilder Männer daran, sogenannte Sorgeberufe zu ergreifen. Weil die Zukunft der Sorgeberufe entscheidend für eine zukunftsfähige Gesellschaft ist, ist es zu begrüßen, wenn sich mehr Männer für diese Berufsbilder entscheiden.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Kampagne, um mehr Männer für Pflege- und Erziehungsberufe zu motivieren (z.B. im Rahmen von „Neue Wege für Jungs“)
- Kooperation mit Schulen, Berufsberatungen und Arbeitgebern, um Männer für Sorgeberufe zu gewinnen und stereotype Rollenbilder zu überwinden
- Spezielle Unterstützungsangebote für Alleinerziehende in Sorgeberufen (z.B. Vereinbarungen zur betrieblichen Kinderbetreuung)
- Zielgruppengerechte Ansprache von Frauen mit Migrationsgeschichte

Gleicher Lohn für gleiche oder gleichwertige Arbeit – Entgeltgleichheit herstellen

Der Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche oder gleichwertige Arbeit“ bedeutet, dass Lohnungleichheiten zwischen Frauen und Männern aufgedeckt und sichtbar werden und dass in Unternehmen und Behörden eine faire Bezahlung gesichert wird. Die Entgelttransparenzrichtlinie der EU setzt dort an und muss auch in den Ländern umgesetzt werden.

Maßnahmen des Ministeriums für Inneres, Bauen und Sport

- Entwicklung eines Konzepts zur Umsetzung der Entgelttransparenzrichtlinie
- Informationen und Fortbildungen zur Umsetzung des Entgelttransparenzgesetzes

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Entwicklung eines Konzepts zur Umsetzung der Entgelttransparenzrichtlinie
- Informationen und Fortbildungen zur Umsetzung des Entgelttransparenzgesetzes

Frauenanteil an Gründungen weiter erhöhen

Ein aktives Gründungsgeschehen spielt für den Strukturwandel im Saarland eine entscheidende Rolle. Durch Beratungsprogramme und Finanzierungsunterstützung werden Gründungs- und Übernahmeprojekte erleichtert, die Zahl von Existenzgründungen erhöht und die Qualität der Gründungen verbessert. Um Frauen im Gründungs- und Übernahmeprojekte zu fördern, gibt es eine Reihe an Regelungen, um die strukturellen Benachteiligungen von Frauen und speziell von Frauen mit Migrationsgeschichte zu beseitigen.

Maßnahmen des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitales und Energie

- Beratungsprogramm für Gründerinnen und Betriebsübernehmerinnen mit spezieller Förderung von Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund
- Förderung der Existenzgründungen von Frauen durch das Startkapitalprogramm des Saarlandes mit Hilfe der Saarländischen Investitionskreditbank AG (SIKB) mit einem Spezialangebot für den Wiedereinstieg von Frauen
- Saarland Offensive für Gründung (SOG) mit jährlich mehreren frauenspezifischen Veranstaltungen sowie eine Informations- und Vernetzungsveranstaltung „SOG-Gründerinnentag“
- Informations- und Vernetzungsreihe „Female Founders Get-Together“ für Gründerinnen, Vernetzung im Rahmen der BMWK-Initiative „Vorbild- Unternehmerinnen“
- SOG Gründerinnenbotschafterinnen als Ansprechpartnerinnen für potenzielle Gründerinnen

Einsatz auf Bundesebene für den Abbau von Negativanreizen im Steuersystem

Gesellschaftliche Veränderungen verlangen auch nach einer Abschaffung des Ehegattensplittings in seiner aktuellen Form. Dies ist nicht nur wichtig, um mehr Gerechtigkeit beim Netto-Lohn zu schaffen, sondern auch um Frauen zu stärken und die Transparenz in Partnerschaften zu erhöhen. Das bestehende Ehegattensplitting verstärkt traditionelle Rollenbilder, fördert wirtschaftliche Abhängigkeiten und hält Frauen von eigenständiger Erwerbstätigkeit und Altersvorsorge ab.

Maßnahmen des Ministeriums der Finanzen und für Wissenschaft

- Reformierung der Besteuerung von Familien unter Berücksichtigung bereits getroffener Lebensentscheidungen

Sorge fair teilen

Die Arbeitsaufteilung in der Familie und im Beruf muss in Paarbeziehungen gerecht verteilt sein. Frauen sollen nicht die Hauptlast bei der Kinderbetreuung und der Pflege von Angehörigen tragen.

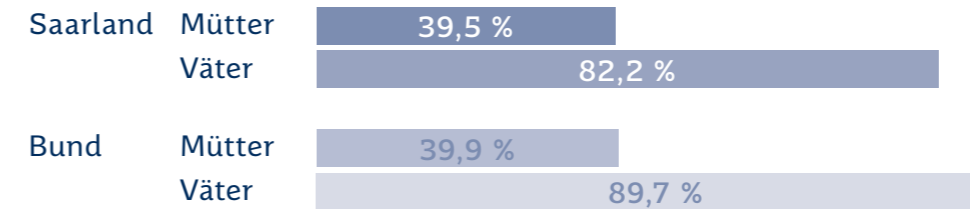
Mit der Entscheidung für die Gründung einer Familie, dem Beginn der aktiven Familienphase oder die Pflege von Eltern und Angehörigen treten Frauen oft beruflich zurück und übernehmen einen großen Teil der familiären Sorgearbeit. Das hat die bekannten negative Folgen für die eigene Existenzsicherung, das persönliche Wohlergehen und die Absicherung im Alter. Eine zukunftsfähige Gesellschaft braucht partnerschaftliche Familienarbeit, die auf Gleichberechtigung und Zusammenarbeit basiert. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft müssen gemeinsam Strukturen schaffen, die das ermöglichen.

Der Leitsatz „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“ sollte als gemeinschaftliche Verantwortung verstanden werden. Zentrale Stellschrauben wurden auch in einem Expert:innenhearing und in der Bürger:innenwerkstatt benannt: Es wurde betont, dass es zentral der Mangel an Kinderbetreuung ist, der Frauen daran hindert, durchgehend einer Vollzeittätigkeit nachzugehen. Flexiblere Arbeitsmodelle und Anpassungen bei Home-Office und Arbeitszeiten, aber auch Doppelbesetzungen bei Führungskräften könnten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern.

Wo stehen wir im Saarland?

Nachfolgend werden einige der Indikatoren mit Messgrößen abgebildet, die Aufschluss über die gleichberechtigte Aufteilung der Erwerbs- und Sorgearbeit zwischen Eltern in Paarhaushalten geben:

Erwerbstätigenquote von Müttern und Vätern mit mindestens einem im Haushalt lebenden Kind unter drei Jahren (2023)



Väterbeteiligung am Elterngeld (2021)



In den Länderdurchschnitten variierte die Väterbeteiligung am Elterngeld zwischen 34,7 und 56,3 %. Im Saarland liegt die Väterbeteiligung am Elterngeld bundesweit am niedrigsten. Die Bezugsdauer des Elterngeldes betrug im Bundesdurchschnitt für Väter, deren Kinder 2020 geboren wurden, 3,1 Monate; bei den Müttern lag die Bezugsdauer im Durchschnitt bei 14,1 Monaten. Die Gründe für die geringere Inanspruchnahme von Elterngeld durch Väter im Saarland dürfte vor allem an der Erwerbsstruktur im Saarland und an der beruflichen Segregation durch die Stahl- und Autoindustrie liegen.

Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren in der Kindertagesbetreuung (2023)



In den Ländern erstreckte sich die Betreuungsquote von 30,7 bis 59,2 %.

Anteil von Müttern in Alleinerziehenden Haushalten (2019)

Frauenanteil an Alleinerziehenden 84,8%

Zusammenfassung

Die Zahlen verdeutlichen, dass der überwiegende Teil der familiären Sorgearbeit nach wie vor von Frauen geleistet wird. Sie zeigen, dass die Beteiligung von Vätern am Erwerbsleben weitestgehend unabhängig von Kindern erfolgt, anders als bei Frauen.

Die Inanspruchnahme von Kinderbetreuung ist für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie von zentraler Bedeutung. Seit Einführung des Rechtsanspruchs im Jahr 2013, dessen Erfüllung Aufgabe der Landkreise und des Regionalverbandes Saarbrücken ist, wurden über 12.000 Plätze neu geschaffen, was einem Aufwuchs von rund 40 % entspricht. Trotz des stetigen Ausbaus der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren reicht das Betreuungsangebot bei weitem nicht aus.

Ganz besonders schwierig ist die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit für die Alleinerziehenden. Der hohe Frauenanteil bei den Alleinerziehenden zeigt, dass Frauen deutlich häufiger damit konfrontiert sind, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie alleine stemmen zu müssen, was aufgrund fehlender Kinderbetreuung häufig zu Lasten ihrer Erwerbstätigkeit geht. Dementsprechend hoch ist ihre Armutsgefährdungsquote, die im Saarland 2022 bei 49,8 % lag (Bundesdurchschnitt 43,2 %)

Maßnahmen für die Gleichstellung

Weiterer Ausbau der Kinderbetreuungsangebote

Die Möglichkeit der Inanspruchnahme einer guten und verlässlichen Kinderbetreuung ist eine grundlegende Voraussetzung, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern, traditionelle Rollenbilder aufzubrechen und es Frauen zu ermöglichen, dass sie selbstbestimmt und gleichberechtigt einer existenzsichernden Beschäftigung nachgehen können.

Maßnahmen des Ministeriums für Bildung und Kultur

- Ausbau der KiTa-Plätze und Erfüllung des Rechtsanspruchs (Förderprogramm)
- Ausbau der Freiwilligen und Gebundenen Ganztagschulen (Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung ab Schuljahr 2026/27 (Förderprogramm))

Familiäre Sorgearbeit sichtbar machen und gesellschaftlich aufwerten

Kümmern sich Personen um Familienmitglieder und Angehörige oder den Haushalt wird das oft als „Frauenarbeit“ abgewertet. Dabei ist familiäre Sorgearbeit einer der Grundsteine dafür, dass unsere Gesellschaft funktioniert.

Maßnahmen des Ministeriums für Bildung und Kultur

- Sensibilisierungskampagne zur Wertschätzung von Sorgearbeit

Männer zur Übernahme von Sorgearbeit motivieren

Die Übernahme von Sorgearbeit durch Väter ist entscheidend für die Gleichstellung, da sie traditionelle Geschlechterrollen aufbricht, Frauen entlastet und beiden Elternteilen gleiche Chancen zur beruflichen und persönlichen Entfaltung bietet. Frauen im Saarland nehmen mehr als doppelt so lange Elterngeld in Anspruch als Väter, was Rückschlüsse auf die Verteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit zwischen Müttern und Vätern zulässt.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Durchführung einer Fachtagung zum Thema „Care-Arbeit und Männer“ für Beschäftigte in der Privatwirtschaft

Maßnahme des Ministeriums für Inneres, Bauen und Sport

- Pilotprojekt zur Erhöhung des Anteils von Männern in Elternzeit und Teilzeit in der Verwaltung

Kleine und mittlere Unternehmen bei Gleichstellungsthemen unterstützen

Eine Erkenntnis der Bürger:innenwerkstatt war, dass bei saarländische Unternehmen gleichstellungsorientierte Strategien zur Fachkräftegewinnung und -bindung, für die Unterstützung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der aktiven Familienphase benötigt werden. Hier sind Workshops und gute Beispiele erforderlich, um ein Bewusstsein für die Vorteile einer familienfreundlichen Arbeitskultur zu schaffen, konkrete Maßnahmen zu entwickeln, Talente zu fördern sowie langfristige Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Zugehende Workshop-Angebote in allen Landkreisen für Unternehmen durch das Projekt „Arbeiten und Leben im Saarland“ von Saaris GmbH
- Veranstaltungsformate zur Sensibilisierung von Beruf und Pflege sowie zu Frauen in Führungspositionen in Unternehmen

Verwaltung als Leuchtturm für geschlechtergerechte Arbeitsbedingungen

Die Landesregierung übernimmt eine Vorbildfunktion für die Erprobung gleichstellungsorientierter Arbeitsmodelle, mit dem Ziel, die Einführung moderner, inklusiver Arbeitsstrukturen saarlandweit voranzutreiben.

Maßnahme der Staatskanzlei

- Führungskräfteleitbild mit verbindlichen Seminaren für neue Führungskräfte in der Landesverwaltung, u.a. mit gleichstellungsspezifischen Inhalten

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Abfrage und Auswertung bestehender Arbeitsgestaltung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf im nächsten Landesgleichstellungsbericht
- Das Seminar „Praxiswissen Landesgleichstellungsgesetz – Rechte und Pflichten der Frauenbeauftragten nach dem LGG“ findet ab 2025 als verpflichtendes Modul für das Zertifikat Personalfachkraft in der Saarländischen Verwaltungsschule statt
- Evaluierung und Umsetzung der Handlungsempfehlungen im siebten Bericht über die Umsetzung des Landesgleichstellungsgesetzes für die gesamte Landesverwaltung

Maßnahmen des Ministeriums für Inneres, Bauen und Sport

- Weiterentwicklung der Angebote zu „Frauen in Führung“ und zur Vereinbarkeit durch die Personalentwicklungs- und Koordinationsstelle (PEKS)
- KITA-Belegplätze und Telearbeit on top im Landespolizeipräsidium für Frauen und Männer, um die Rückkehr aus der Elternzeit früher zu ermöglichen

Leben ohne Gewalt

Freiheit von Gewalt ist eine Grundbedingung für Gleichstellung.

Die Landesregierung sieht einen engen Zusammenhang zwischen der Überwindung von Gewalt im Geschlechterverhältnis und der Erreichung gleicher Verwirklichungschancen im Lebensverlauf. Gewalt schränkt die Betroffenen in ihrer Entfaltung und Lebensgestaltung ein. Dies führt zu Brüchen im Lebensweg und in der persönlichen und beruflichen Entwicklung. Der Schutz vor und die Bekämpfung von Gewalt sind auch gleichstellungspolitische Ziele. Gewaltschutz ist eine Grundlage dafür, die hier genannten Ziele und eine tatsächliche Gleichstellung erreichen zu können.

Ein Leben frei von Gewalt ist eine Grundbedingung für eine geschlechtergerechte Gesellschaft. Das zeigt sich daran, dass in Fällen häuslicher und sexualisierter Gewalt oftmals auch eine wirtschaftliche oder finanzielle Machtstellung ausgenutzt wird: solange es Gewalt gegen Frauen – ob in familiären Bezügen oder strukturell – gibt, kann es keine Gleichstellung der Geschlechter geben. Und solange nicht alle Menschen die gleichen Verwirklichungschancen haben, wird dieses Ungleichgewicht immer Gewalt fördern. Das zeigt: Gewaltfreiheit und Gleichstellung hängen eng miteinander zusammen.

Obwohl es im Saarland im Bereich der Opferunterstützung insgesamt bereits eine gute Versorgungsstruktur mit sich ergänzenden und aufeinander abgestimmten Angeboten gibt, bleibt Gewalt gegen Frauen weiterhin ein strukturelles Problem. Daher trägt die Landesregierung mit verstärkter Kraftanstrengung dafür Sorge, den Gewaltschutz insbesondere für Frauen und mitbetroffene Kinder und Jugendliche weiter zu verbessern.

Dafür wurde die Koordinierungsstelle zur Umsetzung der sogenannten Istanbul-Konvention eingerichtet und zusätzliche Projekte und Maßnahmen auf den Weg gebracht. Mit der Etablierung des Projektes „Second Stage“ wurde ein Angebot geschaffen, durch das Frauen nach einem Frauenhausaufenthalt eine ambulante Nachbetreuung erhalten.

Auch in Zukunft wird das Saarland die Strategie eines integrierten Gesamtkonzeptes weiterverfolgen, um den Zugang für die Betroffenen zum Hilfesystem zielgruppenorientiert und bedarfsgerecht auszubauen und zu verbessern. Zahlreiche Maßnahmen, die in den vergangenen Jahren auf den Weg gebracht wurden, sind unter Moderation des MASFG am Runden Tisch Istanbul Konvention diskutiert und erörtert worden. Die primäre Aufgabe des Runden Tisches Istanbul Konvention ist die Beobachtung und Begleitung der gesamten Entwicklung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt sowie deren Verhütung und Bekämpfung im Saarland.

Wo stehen wir im Saarland?

Zur Bewertung der zahlenmäßigen Entwicklung der Gewaltbetroffenheit von Frauen und Männern und der Wirksamkeit von Unterstützungsangeboten im Saarland werden künftig u.a. die nachfolgend genannten Indikatoren herangezogen:

Belegzahlen in den Frauenhäusern, Inanspruchnahme der Schutzplätze, sortiert nach Frauen mit und ohne Kinder sowie die Anzahl der Frauen und Anzahl der Kinder im Saarland

Im Jahr 2023 86,42% Bettenauslastung (Frauen und Kinder gesamt), 74,13% Auslastung Schutzplätze Frauen; 174 Bewohnerinnen, davon 52,87% mit Kindern u18; 225 Kinder, davon 177 im Frauenhaus und 48 nicht im Frauenhaus.

Hier muss berücksichtigt werden, dass es eine hohe Dunkelziffer derjenigen gibt, die keine Hilfe suchen oder kein Frauenhaus aufsuchen. Im Falle spezifischer Maßnahmen könnte es im zeitlichen Verlauf insbesondere bei diesem Indikator zu einem Anstieg der Zahlen kommen. Hierbei ist wichtig darauf hinzuweisen, dass dies nicht unbedingt eine Verschlechterung der Situation bedeuten muss, sondern eine Verschiebung von Dunkelziffern ins Hellfeld anzeigen kann. Der Indikator inkludiert alle Fälle, unabhängig des Wohnorts der Personen. Daher sind auch Frauen berücksichtigt, die in saarländischen Einrichtungen Hilfe erhalten, jedoch selbst nicht im Saarland wohnen.

Polizeilich gemeldete Fälle von häuslicher Gewalt im Saarland (am Beispiel Frauennotruf Saarland) sowie Geschlecht der Täter und der Opfer

Im Jahr 2023 zählte das Saarland 3077 Fälle häuslicher Gewalt insgesamt; 2473 Tatverdächtige, davon 1929 Männer und 544 Frauen; 3224 Opfer, davon 2409 weiblich und 815 männlich.

Tatverdächtige	Frauen	544	1929	Männer
Opfer	Frauen	2409	815	Männer

Unter dem Kriminalitätsphänomen Häusliche Gewalt sind (Gewalt-)Straftaten zwischen Personen in engen sozialen Beziehungen oder Angehörigenverhältnissen zu verstehen. Dazu zählen: Straftaten gegen das Leben, Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung, Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit, Gefährliche und schwere Körperverletzungen, Verstümmelung weiblicher Genitalien, Vorsätzliche einfache Körperverletzung, Freiheitsberaubung, Nötigung, Bedrohung, Nachstellung

Die Dunkelziffer bleibt unberücksichtigt, daher ist Vorsicht bei der Interpretation der Daten zu walten.

Maßnahmen für die Gleichstellung

Strukturierte Umsetzung der Istanbul Konvention

(Bestandsaufnahmen und Maßnahmen)

Die Istanbul-Konvention trat in Deutschland im Jahr 2018 in Kraft und enthält eine Vielzahl an Vorgaben, die zu einer Verbesserung der psychosozialen und gesundheitlichen Situation der von Gewalt betroffenen Frauen beitragen, aber auch zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Situation beitragen. Zur Umsetzung dieses umfassenden Ansatzes, wurde im Saarland eine Koordinierungsstelle eingerichtet. Unter ihrer Leitung erstellt eine interministerielle Arbeitsgruppe (IMAG) derzeit eine Bestandsaufnahme zum Hilfe- und Unterstützungssystem und analysiert auf deren Grundlage die gegenwärtige Versorgungslage im Saarland (Bestandsaufnahme). Sie identifiziert bestehende Lücken im Schutz- und Hilfesystem und ermittelt die bestehenden Bedarfe (Bedarfsanalyse), um in einem dritten Schritt konkrete Maßnahmen zur Verbesserung sowohl im Bereich der Prävention wie auch im Bereich der Interventionen zu erarbeiten (Maßnahmenplanung).

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Bestandsaufnahme und Bewertung der gegenwärtigen Lage des Unterstützungs- und Gewalt-hilfesystems im Saarland
- Aufstellung eines Landesaktionsplans zur Umsetzung der Istanbul Konvention (Evaluation und Maßnahmenkatalog)

Verbesserung eines niedrigschwelligen Zugangs zum Gewalthilfesystem

Ein niedrigschwelliger und möglichst barrierefreier Zugang zu den Gewalthilfe- und Opferunterstützungseinrichtungen ist essentiell, damit Betroffene schnell und ohne bürokratische Hürden Unterstützung für die Beendigung und Bewältigung ihrer Gewalterfahrung erhalten. Frauen in Gewaltbeziehungen, Kinder in gewaltbelasteten Familien und obdachlose Menschen sind in besondere Weise betroffen und benötigen Schutz und Begleitung.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Ausbau digitaler und mobiler Beratungsangebote

Gewaltprävention passgenauer auf bestimmte Zielgruppen ausrichten

Gewaltprävention umfasst Maßnahmen, die darauf abzielen, Gewalt zu verhindern, bevor sie entsteht, indem sie über die möglichen Ursachen der Gewalt informieren, Wissen über das bestehende Hilfe- und Unterangebote vermitteln und Risikofaktoren für eine eventuell drohende Eskalation reduzieren.

Betreuungspersonen, Lehrpersonen oder Pflegepersonal können für das Thema Gewalt sensibilisiert werden und durch Schulungen lernen, Anzeichen von Gewaltausübung z.B. auch bei Seniorinnen und Senioren bzw. Betroffenen zu erkennen, den Weg zum Hilfesystem aufzuzeigen und sie beim Zugang zu Hilfe und Beratung zu unterstützen.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Schulungen für alle Gesundheitsberufe insbesondere für Fachkräfte im Bereich der häuslichen Pflege
- Schulungen für Fachkräfte im Bildungsbereich insbesondere für Lehr- und Fachkräfte an Berufsschulen
- Schulungen für Fachkräfte im Netzwerk der Frühen Hilfen, um Frauen in und nach der Schwangerschaft zu erreichen
- Fortbildungen des Landesjugendamtes im Bereich Gewaltprävention, Notfall- und Krisenintervention von Personengruppen, die ehren-, neben- und hauptamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind

Täterarbeit bedarfsgerecht ausbauen

Ein bedarfsgerechter Ausbau und eine klare Konzeption der Täterarbeit können dabei helfen, Gewalt langfristig zu reduzieren. Gezielte Programme helfen, gewalttätiges Verhalten zu erkennen, zu hinterfragen und zu verändern. Spezialisierte Anti-Gewalt-Trainings für Männer mit häuslicher Gewaltgeschichte können helfen, Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Etablierung eines vertraulichen Beratungsangebotes für erwachsene Personen, die geneigt sind, Straftaten im Bereich sexueller Gewalt zu begehen

Schaffung zusätzlicher Schutzplätze und Ausbau der Fachberatung

Ein auskömmliches Angebot an Schutzplätzen sichert, dass gewaltbetroffene Personen in Akutlagen schnell und ohne zeitlichen Verzug Schutz finden. Frauenhäuser und Schutzräume bieten Gewaltbetroffenen und ihren Kindern eine sichere Unterkunft. Dabei braucht es Schutzräume, die den individuellen Bedarfen aller Zielgruppen (z.B. ältere Frauen oder suchterkrankte Frauen) Rechnung tragen.

Ein zielgruppengerechter Ausbau von Beratungs- und Fachberatungsstellen ist gleichstellungspolitisch notwendig, da auch weitere Gruppen – wie Männer, LGBTQ+-Personen oder Menschen mit Behinderung – spezifische Formen von Gewalt erleben und angepasste Unterstützung brauchen, z. B. durch barrierefreie Beratungsstellen für gewaltbetroffene Menschen mit Behinderung.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Schaffung zusätzlicher Schutzplätze für Personen, die aufgrund ihrer gesundheitlichen Verfassung in den bestehenden Schutzeinrichtungen grundsätzlich nicht oder nicht adäquat untergebracht werden können
- Schaffung von Schutzplätzen für Personen mit akuter Suchtmittelerkrankung, ältere Personen, Personen mit intensivem Pflegebedarf, der nicht durch ambulante Pflegedienste abgedeckt werden kann
- Schaffung zusätzlicher Schutzplätze für Personengruppen, die nicht in einem Frauenhaus untergebracht werden können.
- Schaffung der Möglichkeit von Fachberatung in der eigenen Häuslichkeit mit Blick auf intersektionale Bedarfe
- Konzeptioneller und personeller Ausbau der Second Stage Angebote an allen Frauenhaus-Standorten

Landesweites Hochgefährdungsmanagement in Fällen häuslicher Gewalt

Der Anteil an weiblichen Opfern, die im Zusammenhang mit partnerschaftlichen Beziehungen Opfer von Tötungsdelikten wurden, lag in Deutschland 2023 bei 80,6 Prozent. Insgesamt wurden 360 Mädchen und Frauen Opfer vollendeter Taten. Demnach gab es 2023 beinahe jeden Tag einen Femizid in Deutschland. Zahlen für das Saarland liegen voraussichtlich bis Ende des Jahres vor.

Die Einführung eines Hochgefährdungsmanagements kann in Fällen häuslicher Gewalt dabei helfen, gefährdete Gewaltbetroffene frühzeitig zu identifizieren. Ziel ist es, auf diese Weise durch koordinierte Schutzmaßnahmen schwere Gewalttaten oder sogar Tötungen zu verhindern.

Maßnahmen des Ministeriums für Inneres, Bauen und Sport

- Auswertung und anschließend verbindliche Anwendung des Pilotbetriebs zum Gefährdungsmanagement bei der Polizeiinspektion Neunkirchen in Fällen häuslicher Gewalt
- In Hochgefährdungsfällen wird es künftig auch im Kontext von Partnerschaftsgewalt die Möglichkeit geben, die sogenannte elektronische Fußfessel einzusetzen, um schwere Verletzungen und Tötungen zu verhindern.

Stärkere Sichtbarkeit und gleichberechtigte Teilhabe

Frauen und Männer müssen an der Gestaltung von Wirtschaft, Politik, Kultur und Wissenschaft gleichermaßen beteiligt sein und auf allen Hierarchiestufen präsent sein.

Ein wichtiger Gradmesser für die Gleichstellung ist die Repräsentanz von Frauen und Männern in Führungspositionen und Entscheidungsfunktionen. Insbesondere die Teilhabe von Frauen an politischen Entscheidungen in Parlament, Politik und Verwaltung verdeutlicht, dass die Wege in Verwaltung und Politik allen offenstehen.

Haben Frauen Schlüsselpositionen in unserer Gesellschaft inne, werden mehr Perspektiven eingebracht und Lebensrealitäten berücksichtigt, was oft zu abgewogeneren Entscheidungen führt. Sichtbarkeit schafft Vorbilder und sensibilisiert für Vielfalt. Role Models ermutigen junge Menschen, es ihnen gleich zu tun. Eine frühzeitige Einbindung von Mädchen in politische Prozesse stärkt ihre Mitbestimmung und erhöht langfristig die Repräsentation von Frauen in Führungspositionen.

Eine Schlüsselrolle spielt Empowerment: Vernetzungsprogramme wie Mentoring-Programme und Workshops unterstützen Frauen dabei, sich gegenseitig zu stärken, Netzwerke aufzubauen und Erfahrungen auszutauschen. Für den Kulturbereich wurde im Rahmen des Expert:innenhearings eine gezieltere Personalentwicklung betont, aber auch die Möglichkeit, durch entsprechende Formate die Präsenz von Frauen in der Kultur – sowohl in Führungspositionen als auch als Künstlerinnen durch die öffentliche Darstellung ihrer Werke – zu stärken. Eine Grundvoraussetzung für die Sichtbarkeit von Frauen bleibt es, die bestehende Datenlage zur Teilhabe weiter auszubauen und die Daten regelmäßig zu erheben, also: Close the Gender Data Gap!

Eine Grundvoraussetzung für die Sichtbarkeit von Frauen bleibt: die bestehende Datenlage zur Teilhabe weiter auszubauen und die Daten regelmäßig zu erheben.

Wo stehen wir im Saarland?

Der Themenbereich soll Aufschluss geben über die Teilhabe von Frauen und Männern an wichtigen Entscheidungsprozessen in Politik, Wirtschaft, Justiz, Wissenschaft, Kultur, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Nachfolgend werden einige der Indikatoren mit den entsprechenden Messgrößen abgebildet:

Frauenanteil an den Mandaten im Landtag des Saarlandes

Seit 2022 beträgt der Frauenanteil an den Mandaten im Landtag 37,3 %.

Im Jahr 2022 betrug der durchschnittliche Frauenanteil an den Mandaten aller Länderparlamente 32,9 %.

Frauenanteil an den Mandaten in den kommunalen Vertretungen

2024 betrug der Frauenanteil an den Mandaten der kommunalen Vertretungen im Saarland nach der Kommunalwahl 29,9 %.

Die Beteiligung der Frauen an den kommunalen Vertretungen lag im gleichen Jahr im Bundesdurchschnitt bei 30,5 %. In den Ländern reichte sie von 22,0 bis 42,5 %.

Frauenanteil an Führungspositionen in der Privatwirtschaft in der obersten Ebene (Geschäftsführung, Vorstände, Filial- und Betriebsleitung sowie vergleichbare Positionen) im Jahr 2022



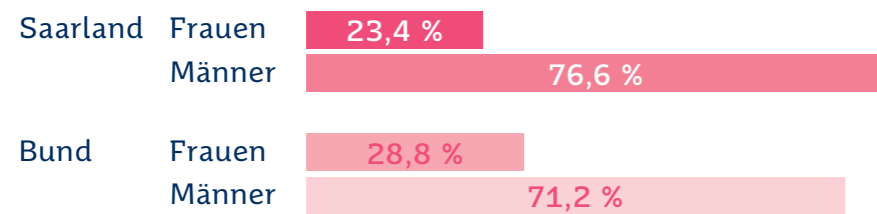
Frauenanteil an Führungspositionen in den Obersten Landesbehörden (Abteilungsleitungen) und Führungspositionen in der Justiz (Gerichte, Staatsanwaltschaft) im Jahr 2023



(Oberste Landesbehörden)



Anteil von Frauen und Männern an den hauptberuflichen Hochschulprofessuren 2023



Im Ländervergleich reichte die Spanne von 23,4 bis zu 36,0 %.

Zusammenfassung

Die Zahlen geben Hinweise darauf, dass es noch erheblicher Anstrengungen bedarf, bis Frauen gleiche Chancen wie Männer haben an wichtigen Entscheidungsprozessen gleichermaßen beteiligt zu sein. Frauen sind in allen genannten Bereiche immer noch deutlich unterrepräsentiert, wenngleich es in den vergangenen Jahrzehnten deutliche Fortschritte gab. Dabei zeigen vor allem die rechtlichen Regelungen für die Gleichstellung im öffentlichen Dienst Wirkung. Hier liegt der Anteil von Frauen an Führungspositionen um fünf Prozentpunkte höher als in der Privatwirtschaft.

Maßnahmen für die Gleichstellung

Mit den nachfolgend genannten Maßnahmen wird aktiv ein Rahmen geschaffen, der hilft Hindernisse für Frauen auf ihrem Weg zu gleicher Teilhabe in Politik, Wirtschaft, Justiz, Wissenschaft, Kultur, Verwaltung und Zivilgesellschaft zu überwinden.

Sichtbarkeit von Frauen braucht Daten

Auch hier ist der erste Schritt zur Sichtbarmachung von Frauen bzw. deren Unterrepräsentanz, Daten zusammenzutragen, die etwas zur Teilhabe von Frauen in verschiedenen Lebensbereichen aussagen. Das Datenmanagement und die Berichterstattung müssen als ressortübergreifendes Thema verbessert werden, um eine präzisere Bewertung und gezielte Maßnahmen für mehr Gleichstellung zu ermöglichen.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Bestandsanalyse und Weiterentwicklung der geschlechterdifferenzierten Datenerhebung im Rahmen des Gleichstellungs-Monitorings

Sexismus im Saarland auf allen Ebenen entgegenzutreten

Sexismus meint, dass Personen ungerecht behandelt werden, weil sie bestimmten Rollenbildern nicht entsprechen oder auf traditionelle festgelegt werden. Zum Beispiel, wenn einem Mädchen gesagt wird, sie sei zu schwach, um ein Fußballspiel zu gewinnen. Sexismus ist daher ein großes Hindernis für Gleichstellung, weil er Menschen aufgrund einer Zuschreibung zu einem Geschlecht benachteiligt. Mit dem Beitritt zum bundesweiten Bündnis gegen Sexismus des BMFSFJ strebt die Landesregierung an, das öffentliche Bewusstsein dafür zu schärfen. Der Workshop im Rahmen der Bürger:innenwerkstatt hat ergeben, dass Aufklärungsformate mit Bürger:innen hier zentral sind.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Informationen und Dienstvereinbarungen zum Schutz vor Diskriminierung bzw. sexueller Belästigung am Arbeitsplatz
- Wander-Ausstellung bzw. Plakataktion „Gemeinsam gegen Sexismus“ für Kommunen
- Fortbildungen für Führungskräfte zum Thema sexuelle Belästigung
- Information und Sensibilisierung von Kommunen, Organisationen, Unternehmen, Kammern, Verbänden über Sexismus

Mädchen stärken: Mehr Beteiligung, mehr Chancen!

Der Workshop zur Bürger:innenwerkstatt hat deutlich gemacht, dass Mädchen direkt angesprochen werden müssen, ihre Bedürfnisse einbezogen und ihr Umfeld sensibilisiert werden muss. Fachkräfte sollten weitergebildet, Eltern einbezogen und Geschlechterrollen aktiv hinterfragt werden. Digitale Beteiligung, gezielte Informationskampagnen und mehr Ressourcen in Einrichtungen können zusätzlich helfen, echte Chancengleichheit zu schaffen.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Erarbeitung von Hinweisen, Empfehlungen und Handlungsschritte zur geschlechtersensiblen Umsetzung des saarländischen Junge-Menschen-Beteiligungsgesetz – insbesondere in Kooperation mit dem Genderkompetenzzentrum der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH

Gleichstellung für eine starke saarländische Wirtschaft

Gleichstellung in der Wirtschaft fördert Innovation und steigert den Erfolg von Unternehmen. Studien zeigen, dass Firmen mit mehr Frauen in Führungspositionen höhere Gewinne und bessere Leistungen erzielen. Kurz gesagt: Gleichstellung macht Unternehmen wettbewerbsfähiger und zukunftsfähiger.

Maßnahmen des Ministeriums der Finanzen und für Wissenschaft

- Erhöhung des Frauenanteils in Vorständen und Aufsichtsräten von Unternehmen mit Mehrheitsbeteiligung des Landes durch die Festlegung von verbindlichen Zielquoten (Public Corporate Governance Kodex des Saarlandes)

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Veranstaltungsformat in allen Landkreisen für Unternehmen durch das Projekt „Arbeiten und Leben im Saarland“ von Saaris GmbH

Frauen gestalten Kultur und Medien – auf der Bühne und hinter den Kulissen

Die Darstellung von Frauen in Medien kann dazu beitragen, Geschlechterstereotype zu hinterfragen, vielfältige Vorbilder zu schaffen und Gesellschaft realistisch wiederzugeben. Die Erhöhung des Frauenanteils in Redaktionen oder die Unterstützung von weiblichen Regisseurinnen und Produzentinnen können hier einen entscheidenden Unterschied machen.

Maßnahmen der Staatskanzlei

- Stufenweise Schaffung von Parität im saarländischen Medienrat und Rundfunkrat
- Paritätische Besetzung einer Vergabjury zur Vergabe der Filmförderungen im Saarland

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Information zur gleichstellungsorientierten Personalentwicklung der staatlichen Stellen im Kulturbereich
- Datenlage zu Frauen in Medien, Museen, Theater, etc. im Saarland verbessern

Starke Frauen, starkes Ehrenamt: Engagement sichtbar machen und fördern

Sind Frauen in Vereinen aktiv eingebunden, bringt das neue Perspektiven. Doch häufig sind Führungspositionen in Vereinen männlich dominiert. Insbesondere Frauen in der aktiven Familienphase haben oft keine Zeit für Ehrenamt. Daran können gute Rahmenbedingungen etwas ändern (z.B. eine familiengerechtere Arbeitsorganisation in Vereinen).

Maßnahmen des Ministeriums für Inneres, Bauen und Sport

- Frauen als besondere Zielgruppe in öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen im Bereich Ehrenamt berücksichtigen, z.B. in Kampagnen für das Ehrenamt
- Frauenanteil bei der Inanspruchnahme der Ehrenamtskarte erhöhen

Power für Frauen im Sport!

In Sportvereinen übernehmen Frauen häufig ehrenamtliche Aufgaben wie Organisation oder Betreuung, während Männer häufiger in Vorstandsposten vertreten sind. Mehr Frauen in Entscheidungspositionen bedeutet mehr Teilhabe, gerechtere Strukturen und eine stärkere Gemeinschaft.

Maßnahmen des Ministeriums für Inneres, Bauen und Sport

- Einführung eines Programms zur Förderung von Frauen in Führungspositionen und als Traineeinnen im Sport (finanzielle Unterstützungen für Qualifizierungsmaßnahmen, Mentoring-Programme sowie gezielte Weiterbildungsangebote)
- Netzwerke schaffen: Frauen im Sport in Ehrenamt und Beruf (Organisation einer jährlichen Konferenz und eines „Frauen-Sport-Tags“)

Frauen im Rechtssystem: Resilienter Rechtsstaat

Justiz und Staatsanwaltschaft sind als Eckpfeiler unserer Demokratie wichtige Stellschrauben unserer Gesellschaft. Im Saarland sind Frauen gerade in den Führungspositionen dieser Rechtssysteme unterrepräsentiert. Role Models und empowernde Netzwerke können Teilhabe von Frauen stärken.

Maßnahmen des Ministeriums für Justiz

- Informationsveranstaltung für Mitarbeiterinnen der Justiz zu Karrieremöglichkeiten und -hemmnissen
- Durchführung von Informationsveranstaltungen im Geschäftsbereich des Ministeriums für Justiz zu den finanziellen Auswirkungen von Teilzeitarbeit und familienbedingten Ausfallzeiten

Gesunde Zukunft für alle

Frauen und Männer sind anders krank und haben unterschiedliche gesundheitliche Risiken. Das muss von Medizin, Versorgung und Prävention stärker berücksichtigt werden.

Geschlechterunterschiede in der Gesundheit zu berücksichtigen, bedeutet, dass Frauen und Männer unterschiedlich behandelt werden müssen, weil ihre Körper und Krankheiten oft verschieden sind. Zum Beispiel haben Frauen, im Unterschied zu Männern, bei einem Herzinfarkt andere Symptome, so etwa Übelkeit, Schmerzen im Oberbauch oder Rückenschmerzen. Auch bei seelischen Problemen wie Depressionen zeigen Männer und Frauen oft unterschiedliche Anzeichen, die Ärztinnen und Ärzte beachten müssen.

Fakt ist auch, dass Männer seltener und später zum Arzt gehen und deutliche seltener Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch nehmen als Frauen. In der Folge lag bei den sogenannten vermeidbaren Sterbefällen, also Todesursachen, die unter adäquaten Behandlungs- und Versorgungsbedingungen als vermeidbar gelten, der Anteil von Männern 2023 im Saarland bei rund 60 %. Lange Zeit hat man Frauen kaum berücksichtigt, wenn neue Medikamente getestet wurden. In der heutigen Medikamentenforschung ist das anders – aber es muss weiterhin auf eine gleichwertige Teilnahme von Frauen in Medikamentenstudien hingewirkt werden.

Eine geschlechtersensible Betrachtung ermöglicht außerdem gezielte Prävention, Diagnostik und Therapie, was die Gesundheitsergebnisse für beide Geschlechter deutlich verbessert. Die Datenlage ist aufgrund der laufenden Gesundheitsberichterstattung und anderen Datenquellen gut ausgeleuchtet. Das Expert:innenhearing am 30./31. Oktober 2024 hat gezeigt, dass die Anerkennung und Bedeutung von geschlechtersensibler Medizin im Saarland steigt – nicht zuletzt wegen der Arbeit des Zentrums für geschlechtsspezifische Biologie und Medizin an der Universität des Saarlandes. Es hat sich zudem gezeigt, dass das Wissen auch in der Bevölkerung durch Präventionsangebote und Kampagnen verbreitet werden muss.

Wo stehen wir im Saarland?

In diesem Themenfeld können insbesondere Daten aus der Gesundheitsberichterstattung des Landes und dem Gesundheitsatlas Deutschland herangezogen werden, die u.a. Aufschluss geben können über geschlechtsspezifische Unterschiede in der Betroffenheit von häufigen Erkrankungen, im Gesundheitsverhalten, bei Behandlungsbedarfen, bei Lebenserwartung und riskantem Verhalten, bspw.

- Anteil/Fallzahlen erkrankter Menschen an häufigen Erkrankungen (beispielhaft Herz-Kreislauf-Erkrankungen) nach Geschlecht, bezogen auf die saarländische Bevölkerung (2022)

Bluthochdruck



Herzinfarkte



- Anteil der Menschen, die regelmäßig eine riskante Menge an Alkohol konsumieren und Anteil der Menschen, die täglich oder gelegentlich Rauchen nach Geschlecht, bezogen auf die saarländische Bevölkerung (2019/2020)

Rauchen



Alkohol



- Inanspruchnahme ambulanter ärztlicher Leistung nach Geschlecht, bezogen auf die saarländische Bevölkerung beispielhaft für die allgemeine oder hausärztliche Versorgung (2019/2020)



- Anteil erkrankter Menschen an Arthrose nach Geschlecht, bezogen auf die saarländische Bevölkerung (2019/2020)



Maßnahmen für die Gleichstellung

Die nachfolgend genannten Maßnahmen sollen dazu beitragen, Gesundheitsförderung, Prävention und medizinische Versorgung geschlechtergerecht weiterzuentwickeln, damit alle Menschen im Saarland gleiche Chancen auf ein gesundes Leben haben:

Plattform mit geschlechterdifferenzierten Gesundheitsdaten

Für eine geschlechtersensible Gesundheitsversorgung sowie Prävention und Gesundheitsförderung sind differenzierte Gesundheitsdaten entscheidend. Die Gesundheitsberichterstattung (GBE) im Saarland informiert über die gesundheitliche Lage der Bevölkerung. Hierbei werden Daten aus verschiedenen Datenquellen verwertet und innerhalb der GBE zusammengeführt. Gesetzliche Grundlage ist § 6 Gesundheitsdienstgesetz Saarland. Hierbei ist eine geschlechterdifferenzierte Darstellung grundsätzlich angedacht, wenngleich die Umsetzung einerseits von der entsprechenden Datenlage und andererseits von dem Untersuchungsgegenstand abhängig ist. Ziel ist, die Unterschiede im Bereich Gesundheit zwischen Männern und Frauen zu verdeutlichen. Es ist geplant, die Internetseite der GBE als Plattform zur Kommunikation dieser Daten zu aktualisieren.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Gesundheitsdaten werden differenziert nach Geschlecht analysiert
- Die Internetseite der Gesundheitsberichterstattung wird aktualisiert und hierbei werden geschlechterspezifische Gesundheitsdaten zugänglich gemacht

Geschlechtsspezifisches Gesundheitswissen in der Bevölkerung verbreiten

Unumgänglich ist die Schaffung und Verbesserung von Gesundheitskompetenzen sowie einem besseren Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung. Hierzu zählt u.a. die Fähigkeit den eigenen Gesundheitszustand einschätzen zu können sowie dadurch eine höhere Sensibilität für Gesundheit sowie gesunde Lebensweise in der Gesamtbevölkerung zu schaffen bzw. zu erweitern. Hierdurch wird dem Ziel Rechnung getragen, dass auch ein stärkeres Bewusstsein für genderspezifische Unterschiede im Hinblick auf gesundheitliche Aspekte hergestellt wird. Klar ist, dass geschlechterspezifische Unterschiede existieren, über die präventiv aufgeklärt und informiert werden muss.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Mindestens zwei Mal jährlich Information und Austausch zu geschlechtsspezifischen Aspekten in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention (durch bzw. mit PuGiS e.V.)

Angebote für Frauen mit Fluchterfahrung

Psychische Probleme gewinnen nach den ersten Schritten des Ankommens in Deutschland an Bedeutung, so dass eine frühzeitige Erkennung und Diagnostik dringend erforderlich ist. Der Zugang zum Regelsystem der therapeutischen Versorgung scheidet für viele Menschen meist an Zugangsbarrieren, sprachlichen und/oder kulturellen Hürden, aber auch an Kapazitätsgrenzen der niedergelassenen Therapeutinnen und Therapeuten. Für Frauen, die sich oft um Kinder kümmern, ist dieser Zugang oft ein besonderes Hindernis.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Psychosoziale Versorgung und Betreuung von Frauen mit Fluchterfahrung (im Rahmen des Projekts SOULS)

Gleichwertige Lebensverhältnisse

Es braucht gute und bedarfsgerechte Kinderbetreuung und Verkehrsanbindungen, damit Frauen im urbanen und ländlichen Raum die gleichen Chancen haben.

Wenn in verschiedenen Regionen eines Landes ungleiche Lebensbedingungen herrschen, bringt das Ungleichheiten oder verschärft bestehende. Politische Aufgabe ist es, ein lebenswertes Saarland an allen Orten und für alle Geschlechter zu schaffen. Das bedeutet, dass Menschen sich in ihrem Wohnviertel, ihrem Quartier, ihrem Dorf, ihrer Gemeinde wohl und aufgehoben fühlen und dieses Umfeld aktiv mitgestalten können. Beispiele für Nachteile ergeben sich etwa in der Mobilität: wenn Menschen, die in ländlichen Gebieten leben, weniger Zugang zu Arbeitsplätzen oder Bildung haben, weil sie kein Auto haben und der ÖPNV keine gute Alternative ist. Das betrifft häufig Frauen, aber auch ältere Menschen. Frauen mit Behinderungen sind dabei oft mehrfacher Diskriminierung ausgesetzt: Sie werden nicht nur aufgrund ihrer Beeinträchtigung, sondern auch aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt.

In Deutschland lebten 2017 rund 6,5 Millionen Frauen und Mädchen mit Behinderungen. Dies entspricht etwa 15 Prozent der weiblichen Bevölkerung. Daher ist eine barrierefreie und gut erreichbare öffentliche Verkehrsinfrastruktur notwendig, die allen hilft, mobil zu sein, Frauen mit Kinderwagen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen oder Pendler, die bewusst auf ein Auto verzichten.

Gleiche Lebensverhältnisse für alle werden nur dann erreicht, wenn wir unsere Umwelt schützen und dabei bestehende Ungleichheiten mit bedenken. Ein Beispiel dafür, wie Klimaschutzmaßnahmen und soziale Fragen ineinandergreifen, ist Energiearmut – hier muss auf die soziale Abfederung von Klimaschutzmaßnahmen geachtet werden. Energiearmut betrifft Frauen wie alleinerziehende oder verwitwete Frauen stärker, da sie oft ein geringeres Einkommen haben.

Wo stehen wir im Saarland?

In diesem Themenfeld gibt es bislang wenig aussagekräftige Indikatoren, die Aufschluss über die Situation im Saarland geben, wie etwa zur geschlechtergerechten Mobilität. Für diesen Bereich lassen sich aktuell zwei Indikatoren abbilden:

Anzahl der barrierefreien Bushaltestellen im Saarland, die auch Hinweise geben auf die Zugänglichkeit des ÖPNV für den Transport von Kinderwagen

- 2024 waren von den erfassten 3.750 Haltestellen nur 950 weitestgehend barrierefrei (d.h. Hochborde und Bodenindikatoren) und weitere 520 weisen nur Hochborde auf.

Fahrradfahren von Ort zu Ort (repräsentative Befragung (2019/2020))

Der Indikator kann Hinweise geben auf geschlechtsspezifische Hindernisse wie Sicherheitsbedenken bei Begleitmobilität oder die Verfügbarkeit von sicheren Radwegen.

- 8,6 % der Frauen und 13,7 % der Männer fahren mind. 1 Stunde pro Woche Fahrrad.

Maßnahmen für die Gleichstellung

Angebote und Projekte, um Gleichstellung in die Fläche bringen

Die Bürger:innenwerkstatt hat einen Bedarf an Austausch zwischen verschiedenen Akteurinnen über viele dieser Informationen deutlich gemacht. Zur Umsetzung der Gleichstellungsstrategie wird es künftig vermehrt Veranstaltungen und Workshops in den Wohnquartieren und Kommunen im Saarland geben.

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Bürger:innenworkshops zur Gleichstellung durch das Saarland in allen Regionen auf Anfrage von Kommunen und Organisationen
- Projekte der quartiersbezogenen Armutsbekämpfung, die sich an Frauen richten

Gleichstellung als Thema für Klima und Nachhaltigkeit

Gleichstellung ist auch im Bereich Klimaschutz und Klimaanpassung ein Thema: Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung können Gleichstellung fördern (z.B. bieten grüne Flächen Platz für Familien und Bäume bieten Schutz vor Hitze, was vor allem älteren Frauen zugutekommt). Das gilt auch mit Blick auf die Auswirkungen des Klimawandels – diese unterscheiden sich abhängig davon, ob jemand in der Pflege oder in der Industrie arbeitet. Ein Bewusstsein dafür zu haben, stellt sicher, dass alle Geschlechter gleich von Schutzmaßnahmen profitieren.

Maßnahmen des Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz

- Aspekte der Gleichstellung von Frauen und Männern werden im Klimaschutzkonzept aufgenommen
- Gleichstellung wird als Themenfeld in der Nachhaltigkeitsstrategie aufgegriffen

Weiterentwicklung von Mobilitätsangeboten mit Blick auf Gleichstellung überprüfen

Wenn Personen mit Kindern oder älteren Personen unterwegs sind (Begleitmobilität bzw. Sorge-mobilität) bewegen sie sich anders durch unsere Städte und Kommunen als auf dem Weg „hin zur Arbeit und zurück“. Für sie ist es wichtig, dass unterschiedliche Ziele gut miteinander verbunden und erreichbar sind (z.B. Arztpraxis, Kinderbetreuung und Arbeitsplatz). Bestimmte Mobilitätsangebote können das unterstützen (z.B. On-Demand-Mobilitätsangebote). Das transdisziplinäre Forschungsprojekt „Saarmila“ untersucht unter anderem welche Bedarfe diese Personengruppen an Mobilität haben.

Maßnahmen des Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz

- Formulierung eines saarlandweiten Leitbildes für geschlechtergerechte Mobilität
- Untersuchung bestehender Mobilitätsangebote aus Gleichstellungssicht
- Pilotprojekte für ÖPNV ergänzende Mobilitätsformen (wie On-Demand-Verkehre oder Pendlerportale)

Älterwerden im Saarland

Das Armutsrisiko bei Frauen ist noch immer im Alter deutlich höher als bei Männern. Besondere Bedarfe von Frauen müssen stärker berücksichtigt werden.

Der demographische Wandel führt zu einer alternden Gesellschaft. Entsprechend der Bevölkerungsvorausberechnung der Bertelsmann-Stiftung (Wegweiser Kommune – Länderbericht Saarland, 2024) wird erwartet, dass der Anteil der Personen ab 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung im Saarland von knapp 24,4 % im Jahr 2020 auf circa 30,1 % im Jahr 2040 ansteigt.

Vor dem Hintergrund, dass immer mehr Menschen im Rentenalter im Saarland armutsgefährdet sind, gilt es besonders dort anzusetzen, denn: Altersarmut im Saarland ist vor allem weiblich. Der Übergang in den Ruhestand stellt eine entscheidende Weichenstellung dar, besonders für Frauen, weil sich finanzielle Sicherheit, soziale Teilhabe und gesundheitliche Versorgung oft verschlechtern – eine Folge der bereits erwähnten niedrigeren Löhne und häufig unterbrochenen Erwerbsbiografien durch Kinderbetreuung oder Pflegeunterstützung. Fast jede vierte Frau über 65 Jahren (23,4 %) lebte im Saarland 2021 unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze (Männer: 15,8 %).

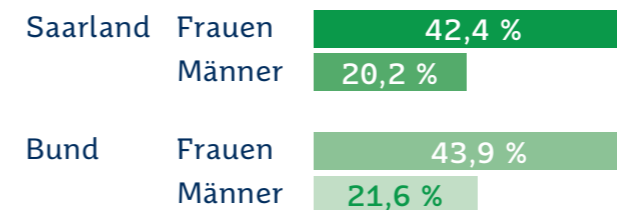
Gleichzeitig bietet diese Lebensphase aber auch die Chance, mehr Zeit für persönliche Interessen, Gesundheit, neues Engagement, sei es ehrenamtlich oder bezahlt, zu entwickeln sowie neue Lebenswege ins Auge zu fassen, weil bisherige berufliche oder familiäre Verpflichtungen wegfallen. Der Fachkräftemangel sollte auch ein verstärktes Interesse von Arbeitgebern an der Fachkompetenz der älteren Frauen und Männer fördern. Das bietet die Chance auf neue Verdienste oder Zuverdienste.

Ein weiteres Thema wird in dieser Phase die Wohnsituation: Wohnungen oder Häuser, die nun für Alleinlebende häufig zu groß, zu weit außerhalb, von denen aus die Zentren schwerer zu erreichen sind. Durch deren längere Lebenserwartung sind davon häufig Frauen betroffen, verwitwet oder alleinlebend. Ältere Frauen stehen in Bezug auf Wohnen oft vor besonderen Herausforderungen, da sie häufiger allein leben und ein geringeres Einkommen haben. Wenn dann barrierefreier Wohnraum benötigt wird, erschwert das ihre Lebensumstände und finanzielle Situation zusätzlich. Alternative Wohnformen sind noch zu wenig bekannt oder gar umgesetzt. Durch neue Wohnmodelle wie generationenübergreifende Wohngemeinschaften, ehrenamtliches Engagement mit gesellschaftlicher Wirkung und Gesundheitsangebote, die ein aktives, selbstbestimmtes Leben fördern, könnte ein Umzug attraktiv werden, Einsamkeit Älterer könnte verhindert und frei gewordener Wohnraum für Jüngere angeboten werden. Die Landesstrategie Saar66 beschäftigt sich mit dem Älterwerden der Generation der „Babyboomer“ und dem bevorstehenden Wandel in der Gesamtgesellschaft, den Wohnsituationen, der Entwicklung von „altersfreundlichen Gemeinden“.

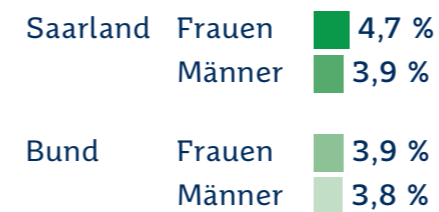
Wo stehen wir im Saarland?

Zur Entwicklung der Lebenslagen von Frauen und Männern im Älterwerden können u.a. folgende Indikatoren Aufschluss geben:

Prozentualer Anteil von Frauen und Männern in Einpersonenhaushalten im Alter von 65 Jahren und älter an allen Frauen und Männern der gleichen Altersgruppe (2023)



Prozentualer Anteil der Frauen und Männer mit Bezug von Leistungen der Grundsicherung an allen Frauen und Männern ab dem Renteneintrittsalter (2023)



Maßnahmen für die Gleichstellung

Besondere Lebenslagen älterer Frauen in den Blick nehmen

Maßnahmen des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

- Spezielle Formate der Landesstrategie „Saar66“, um die besonderen Bedarfe von Frauen in allen Regionen auszuleuchten
- Förderprogramm für den barrierefreien Wohnraumumbau für ältere Menschen ab Vollendung des 60. Lebensjahres

Beteiligungsbausteine

Die Beteiligung von Expert:innen, lokalen Akteur:innen und Bürger:innen ist ein Bestandteil der Gleichstellungsstrategie. Entsprechend war die Erarbeitung und so wird auch die Umsetzung flankiert durch verschiedene Beteiligungs- und Austauschformate. Es fanden verschiedene Austauschgespräche im Entwicklungsprozess statt. Dabei sind folgende Bausteine hervorzuheben:

Interministerielle Arbeitsgruppe

In einer interministeriellen Arbeitsgruppe aus Vertretungen verschiedener Ressorts und der Leitung der Frauenstaatssekretärin Bettina Altesleben wurden von den verschiedenen Landesministerien Maßnahmen zur Gleichstellungsstrategie eingebracht. Der Erarbeitungsprozess wurden mit den Vertretungen der IMAG abgestimmt.

Expert:innenhearing am 30. und 31. Oktober 2024

Am 30 und 31. Oktober 2024 fand ein digitales Expert:innenhearing statt. Es sollte zum einen dazu beitragen, mit Wissenschaft und Praxis in den Austausch zu kommen und neue Impulse für die Maßnahmen, mit denen die Strategie unterlegt werden soll, zu erhalten. Zum anderen gab es die Möglichkeit, die Expertise und die Perspektive saarländischer Akteurinnen in Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft strukturiert aufzugreifen. Durch die 15-minütigen fachlichen Inputs von Expertinnen und Experten erhielt die Landesregierung konkrete Maßnahmenvorschläge. Neben den entsprechenden IMAG-Mitgliedern waren auch die Abteilungs- und Referatsleitungen verschiedener Ministerien dazu eingeladen, mitzudiskutieren, Ihre Fragen zu stellen oder einfach nur zuzuhören.

Am 31. Oktober fand nach den Paneldiskussionen ein interner Austausch unter Ressortvertreterinnen und -vertretern statt, in dem Unterstützungsbedarfe seitens der Ressorts diskutiert wurden.

Online-Umfrage: Wie blicken die Saarländerinnen und Saarländer auf Gleichstellung?

Im Dezember 2024 haben sich mehr als 3.000 Saarländerinnen und Saarländer online an einer nicht repräsentativen Meinungsumfrage zur Gleichstellung beteiligt. Als besonders wichtige Themen wurden am häufigsten gleiche Bezahlung und gleiche Karrieremöglichkeiten sowie die partnerschaftliche Arbeitsteilung in der Familie genannt.

Wissenschaftliche Begleitung und Arbeitsgemeinschaft aus Stakeholdern zur Entwicklung des Monitorings

Mit der wissenschaftlichen Begleitung des Monitoring wurde KoMIT – Kompetenzzentrum Mensch, Innovation & Technik GmbH mit Sitz in Saarbrücken beauftragt. Zusammen mit einer Expert:innen AG aus lokalen Akteurinnen wurden die Indikatoren erarbeitet und ausgewählt, mit denen der Ist-Stand der Gleichstellung im Saarland regelmäßig erhoben werden soll.

Bürger:innenwerkstatt: Gleichstellung im Gespräch

Am Samstag, 18. Januar 2025 fand von 9:30 bis 16:30 Uhr im vhs Zentrum Saarbrücken am Schlossplatz die Bürger:innenwerkstatt „Gleichstellung im Gespräch“ statt. Ziel war es, mit allen interessierten Bürger:innen über Gleichstellung ins Gespräch zu kommen und Handlungsimpulse zur saarländischen Gleichstellungsstrategie einzuholen.

Die Bürger:innenwerkstatt stellte eine dynamische Plattform für lebendigen Austausch und offenen Dialog über die Gleichstellung von Frauen und Männern im Saarland dar. Die Teilnehmenden konnten in Workshops verschiedene Ideen einbringen, zum Beispiel zu den Fragen: Wie können wir die Mädchenbeteiligung stärken? Was haben Gleichstellung und Nachhaltigkeit miteinander zu tun? Wie können wir auf Hass und Hetze gegen Frauen und Mädchen reagieren

Austausch: Runder Tisch Istanbul Konvention

Aufgabe des Runden Tisch „Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt – Umsetzung der Istanbul-Konvention, an dem Vertreterinnen und Vertretern aus dem gesamten Spektrum des saarländischen Hilfe- und Unterstützungsnetzes bei geschlechtsspezifischer und Häuslicher Gewalt vertreten sind, ist die Beobachtung und Begleitung der Entwicklung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt sowie deren Verhütung und Bekämpfung im Saarland. Der Runde Tisch tagt in vierteljährlichen Sitzungen. Am 27. Januar wurden mit den Akteurinnen in einem Austausch die Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt an Frauen diskutiert.

Maßnahmen in der Übersicht

Handlungsfeld Chancengleichheit von Anfang an

Kinder und Jugendliche jenseits von Rollenbildern erziehen

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

1. Fortbildungen zu geschlechtersensiblen Pädagogik im Bereich der frühkindlichen Bildung (z.B. für Erziehende, Familienarbeit, interkulturelle Sensibilität)
2. Geschlechterreflektierte Fortbildungsprogramm von Akteurinnen der Jugendhilfe
3. Gleichstellungssensible Beratung von Vereinen, Trägern, Institutionen durch das Landesjugendamt bei der Konzeptentwicklung und Projektplanung bei Angeboten für Kinder und Jugendliche
4. Gleichstellungsorientierte Überprüfung der Fördermaßgaben in den Bereichen Freizeit- und Bildungsmaßnahmen durch das Landesjugendamt

Lehrpersonal in Schulen in Gleichstellungsfragen gut aufstellen

Ministerium für Bildung und Kultur

5. Workshops und Fortbildungen am Bildungscampus zu geschlechtersensiblen Unterricht (z.B. zu Sprache und Kommunikation)
6. Gleichstellungskompetenz als fester Bestandteil der Zertifizierung „Kita der Nachhaltigkeit“
7. Lehrmaterialien ohne Rollenklischees
8. Entwicklung einer entsprechenden Handreichung mit Tipps für Lehrkräfte

Selbstbestimmten Start ins Berufsleben sichern

Ministerium für Bildung und Kultur

9. Mentoring-Programme für geschlechteruntypische Ausbildungswege an der UdS (z.B. Patinnenkonzept MINT me up, UdS!, MentoMINT)
10. Geschlechtersensible Berufsorientierungsprogramme in Schulen (z.B. Uni Camp für Schülerinnen)
11. Fortbildung von Lehrkräften zur Förderung der klischeefreien Berufswahl (z.B. zum Thema geschlechtersensibler beruflicher Orientierung in Schulen)
12. Fortbildung von Lehrkräften zur Förderung der klischeefreien Berufswahl (z.B. zum Thema geschlechtersensibler beruflicher Orientierung in Schulen)
13. Multimediale Kampagne „Berufe ohne Grenzen – Deine Wahl zählt!“ (z.B. „Komm, mach MINT“)

Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitales und Energie

14. Ausbildungsbotschafterinnen für IHK und HWK in MINT-Berufung (zielgruppenspezifisch und intersektional – Migrationshintergrund, Alleinerziehende oder Frauen in ländlichen Gebieten)

Geschlechtersensible Bildung in der Digitalisierung vorantreiben

Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitales und Energie

15. Geschlechtersensibler Ausbau außerschulischer Bildungsprogramme zu Digitalisierung (zielgruppenspezifisch und intersektional – Migrationshintergrund, Alleinerziehende oder Frauen in ländlichen Gebieten)

Wege in Wissenschaft und Forschung erleichtern

Ministeriums der Finanzen und für Wissenschaft

16. Programm, um Frauen auf Führungspositionen an der UdS vorzubereiten (sog. Führungskräfte Track Modell), um Frauen den Weg in Professuren zu erleichtern
17. Umsetzung des Dauerzertifikats „audit familiengerechte hochschule“ der UdS und der htw saar
18. Angebot „Young Female Scientists Go Future“ an der UdS für Juniorprofessorinnen, mit individualisierten Förderformaten
19. „Kontinuitätsprogramm für Wissenschaftlerinnen“, das Forscherinnen bei der Rückkehr aus dem Mutterschutz unterstützt
20. Netzwerk FemaleNetProf@UdS mit dem Ziel Professorinnen der UdS interdisziplinär zu verbinden
21. „Exzellenzprogramm für Wissenschaftlerinnen“ an der UdS mit Fortbildungen (Training für Berufungsverfahren, Konfliktmanagement, Führungskompetenzen), Mentoring durch Professorinnen und Professoren und Führungskräfte aus der Wirtschaft, Netzwerktreffen und Coaching)
22. Kampagnen und Mentoring-Programme zur Förderung von jungen Frauen und Mädchen in MINT-Fächern an der HTW, u. a. durch Girls' Day, ScienceClub4Girls (Schul- und Ferienangebote) und Vorbereitungskurse für das Mathe-Abitur
23. Seminarangebote zur internen Qualifikation für die Karriereentwicklung in der Wissenschaft sowie Programme zum Abbau von Stereotypen und zur Bekämpfung gesellschaftlicher Diskriminierungsprozesse (z. B. Workshop zu Unconscious Biases)

Handlungsfeld Wirtschaftliche Unabhängigkeit sichern

Existenzsichernde Beschäftigung für Frauen unterstützen

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

24. Kampagne über die Vorteile sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (z.B. Aufklärung über die Gefahren von Minijobs)
25. Förderung der Beratungsstellen Frau und Beruf in verschiedenen Landkreisen, die Frauen zu beruflichen Fragen beraten und begleiten
26. Förderung von Beratungsleistungen für kleine und mittlere Unternehmen im Kontext des ESF+-Programms und des Beratungsprogramms Saarland (z.B. Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder gleichstellungsorientierter Personalentwicklung)

Erwerbsbeteiligung von Frauen erhöhen

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

27. Ausbau der regionalen Netzwerke Frauenbeschäftigung (FiB) sowie der Beratungsstellen „Frau und Beruf“ in den Landkreisen
28. Durchführung von regionalen Jobmessen für Frauen in allen Landkreisen
29. Unterstützung und Beratung bei der Vorbereitung des Wiedereinstiegs und Qualifizierung für Frauen, die noch nie gearbeitet haben oder schon vor längerer Zeit aus dem Beruf ausgeschieden sind im Rahmen des Landesprogramms „Frauen in Arbeit – Familien stärken“

Teilhabe für Frauen mit Migrationsgeschichte in den Blick nehmen

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

30. Die saarländischen Integrations- und Teilhabestrategie umfasst Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Frauen mit Migrationsgeschichte

Frauen stärken, Fachkräfte sichern: Karrierewege in Sorgeberufen verbessern

Ministerium für Bildung und Kultur

31. Förderung der Karriereentwicklung von Frauen in Sorgeberufen (z.B. durch Weiterqualifizierung in den Einrichtungen oder Mentoring-Programme)
32. Praxisintegrierte Ausbildung (PiA) für zukünftige Erzieherinnen und Erzieher
33. Wohnortnahe und attraktive Schulstandorte der Fachschule für Sozialpädagogik

Vielfalt und Männeranteil in Sorgeberufen erhöhen

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

34. Kampagne, um mehr Männer für Pflege- und Erziehungsberufe zu motivieren (z.B. im Rahmen von „Neue Wege für Jungs“)
35. Kooperation mit Schulen, Berufsberatungen und Arbeitgebern, um Männer für Sorgeberufe zu gewinnen und stereotype Rollenbilder zu überwinden
36. Spezielle Unterstützungsangebote für Alleinerziehende in Sorgeberufen (z.B. Vereinbarungen zur betrieblichen Kinderbetreuung)
37. Zielgruppengerechte Ansprache von Frauen mit Migrationsgeschichte

Gleicher Lohn für gleiche oder gleichwertige Arbeit – Entgeltgleichheit herstellen

Ministerium für Inneres, Bauen und Sport

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

38. Entwicklung eines Konzepts zur Umsetzung der Entgelttransparenzrichtlinie
39. Informationen und Fortbildungen zur Umsetzung des Entgelttransparenzgesetzes

Frauenanteil an Gründungen weiter erhöhen

Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitales und Energie

40. Beratungsprogramm für Gründerinnen und Betriebsübernehmerinnen mit spezieller Förderung von Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund.
41. Förderung der Existenzgründungen von Frauen durch das Startkapitalprogramm des Saarlandes mit Hilfe der Saarländischen Investitionskreditbank AG (SIKB) mit einem Spezialangebot für den Wiedereinstieg von Frauen
42. Saarland Offensive für Gründung (SOG) mit jährlich mehreren frauenspezifischen Veranstaltungen sowie eine Informations- und Vernetzungsveranstaltung „SOG-Gründerinnen-tag“
43. Informations- und Vernetzungsreihe „Female Founders Get-Together“ für Gründerinnen, Vernetzung im Rahmen der BMWK-Initiative „Vorbild- Unternehmerinnen“
44. SOG Gründerinnenbotschafterinnen als Ansprechpartnerinnen für potenzielle Gründerinnen

Einsatz auf Bundesebene für den Abbau von Negativanreizen im Steuersystem

Ministeriums der Finanzen und für Wissenschaft

45. Reformierung der Besteuerung von Familien unter Berücksichtigung bereits getroffener Lebensentscheidungen

Handlungsfeld Sorge fair teilen

Weiterer Ausbau der Kinderbetreuungsangebote

Ministerium für Bildung und Kultur

46. Ausbau der KiTa-Plätze und Erfüllung des Rechtsanspruchs (Förderprogramm)
47. Ausbau der Freiwilligen und Gebundenen Ganztagschulen (Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung ab Schuljahr 2026/27 (Förderprogramm))

Familiäre Sorgearbeit sichtbar machen und gesellschaftlich aufwerten

Ministerium für Bildung und Kultur

48. Sensibilisierungskampagne zur Wertschätzung von Sorgearbeit

Männer zur Übernahme von Sorgearbeit motivieren

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

49. Durchführung einer Fachtagung zum Thema „Care-Arbeit und Männer“ für Beschäftigte in der Privatwirtschaft

Ministerium für Inneres, Bauen und Sport

50. Pilotprojekt zur Erhöhung des Anteils von Männern in Elternzeit und Teilzeit in der Verwaltung

Kleine und mittlere Unternehmen bei Gleichstellungsthemen unterstützen

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

51. Zugehende Workshop-Angebote in allen Landkreisen für Unternehmen durch das Projekt „Arbeiten und Leben im Saarland“ von Saaris GmbH
52. Veranstaltungsformate zur Sensibilisierung von Beruf und Pflege sowie Frauen in Führungspositionen in Unternehmen

Verwaltung als Leuchtturm für geschlechtergerechte Arbeitsbedingungen

Staatskanzlei

53. Führungskräfteleitbild mit verbindlichen Seminaren für neue Führungskräfte in der Landesverwaltung, u.a. mit gleichstellungsspezifischen Inhalten

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

54. Abfrage und Auswertung bestehender Arbeitsgestaltung zur Vereinbarkeit im nächsten Landesgleichstellungsbericht
55. Das Seminar „Praxiswissen Landesgleichstellungsgesetz – Rechte und Pflichten der Frauenbeauftragten nach dem LGG“ findet ab 2025 als verpflichtendes Modul für das Zertifikat Personalfachkraft in der Saarländischen Verwaltungsschule statt
56. Evaluierung und Umsetzung der Handlungsempfehlungen im siebten Bericht über die Umsetzung des Landesgleichstellungsgesetzes für die gesamte Landesverwaltung

Ministerium für Inneres, Bauen und Sport

57. Weiterentwicklung der Angebote zu „Frauen in Führung“ und zur Vereinbarkeit durch die Personalentwicklungs- und Koordinationsstelle (PEKS)
58. KITA-Belegplätze und Telearbeit on top im Landespolizeipräsidium für Frauen und Männer, um die Rückkehr aus der Elternzeit früher zu ermöglichen

Handlungsfeld Leben ohne Gewalt: eine Grundbedingung für die Gleichstellung

Strukturierte Umsetzung der Istanbul-Konvention (Bestandsaufnahmen und Maßnahmen)

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

59. Bestandsaufnahme und Bewertung der gegenwärtigen Lage des Unterstützungs- und Gewalthilfesystems im Saarland
60. Aufstellung eines Landesaktionsplans zur Umsetzung der Istanbul Konvention (Evaluation und Maßnahmenkatalog)

Verbesserung eines niedrighschwelligem Zugangs zum Gewalthilfesystem

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

61. Ausbau digitaler und mobiler Beratungsangebote

Gewaltprävention passgenauer auf bestimmte Zielgruppen ausrichten

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

62. Schulungen für alle Gesundheitsberufe insbesondere für Fachkräfte im Bereich der häuslichen Pflege
63. Schulungen für Fachkräfte im Bildungsbereich insbesondere für Lehr- und Fachkräfte an Berufsschulen
64. Schulungen für Fachkräfte im Netzwerk der Frühen Hilfen, um Frauen in und nach der Schwangerschaft zu erreichen
65. Fortbildungen des Landesjugendamtes im Bereich Gewaltprävention, Notfall- und Krisenintervention von Personengruppen, die ehren-, neben- und hauptamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind

Täterarbeit bedarfsgerecht ausbauen

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

66. Etablierung eines vertraulichen Beratungsangebotes für erwachsene Personen, die geneigt sind, Straftaten im Bereich sexueller Gewalt zu begehen

Schaffung zusätzlicher Schutzplätze und Ausbau der Fachberatung

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

67. Schaffung zusätzlicher Schutzplätze für Personen, die aufgrund ihrer gesundheitlichen Verfassung in den bestehenden Schutzeinrichtungen grundsätzlich nicht oder nicht adäquat untergebracht werden können
68. Schaffung von Schutzplätzen für Personen mit akuter Suchtmittelerkrankung, ältere Personen, Personen mit intensivem Pflegebedarf, der nicht durch ambulante Pflegedienste abgedeckt werden kann
69. Schaffung zusätzlicher Schutzplätze für Personengruppen, die nicht in einem Frauenhaus untergebracht werden können.
70. Schaffung der Möglichkeit von Fachberatung in der eigenen Häuslichkeit mit Blick auf intersektionale Bedarfe
71. Konzeptioneller und personeller Ausbau der Second Stage Angebote an allen Frauenhaus-Standorten

Landesweites Hochgefährdungsmanagement in Fällen häuslicher Gewalt

Ministerium für Inneres, Bauen und Sport

72. Auswertung und anschließend verbindliche Anwendung des Pilotbetriebs zum Gefährdungsmanagement in Fällen häuslicher Gewalt
73. In Hochgefährdungsfällen wird es künftig auch im Kontext von Partnerschaftsgewalt die Möglichkeit geben, die sogenannte elektronische Fußfessel einzusetzen, um schwere Verletzungen und Tötungen zu verhindern

Handlungsfeld

Stärkere Sichtbarkeit und gleichberechtigte Teilhabe

Sichtbarkeit von Frauen braucht Daten

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

74. Bestandsanalyse und Weiterentwicklung der geschlechterdifferenzierten Datenerhebung im Rahmen des Gleichstellungs-Monitorings

Sexismus im Saarland auf allen Ebenen entgegenreten

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

75. Informationen und Dienstvereinbarungen zum Schutz vor Diskriminierung bzw. sexueller Belästigung am Arbeitsplatz
76. Wander-Ausstellung bzw. Plakataktion „Gemeinsam gegen Sexismus“ für Kommunen
77. Fortbildungen zum Thema sexuelle Belästigung für Führungskräfte
78. Information und Sensibilisierung von Kommunen, Organisationen, Unternehmen, Kammern, Verbänden über Sexismus

Mädchen stärken: Mehr Beteiligung, mehr Chancen!

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

79. Erarbeitung von Hinweisen, Empfehlungen und Handlungsschritte zur geschlechtersensiblen Umsetzung des saarländischen Junge-Menschen-Beteiligungsgesetz – insbesondere in Kooperation mit dem Genderkompetenzzentrum der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH

Gleichstellung für eine starke saarländische Wirtschaft

Ministeriums der Finanzen und für Wissenschaft

80. Erhöhung des Frauenanteils in Vorständen und Aufsichtsräten von Unternehmen mit Mehrheitsbeteiligung des Landes durch die Festlegung von verbindlichen Zielquoten (Public Corporate Governance Kodex des Saarlandes)

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

81. Veranstaltungsformat in allen Landkreisen für Unternehmen durch das Projekt „Arbeiten und Leben im Saarland“ von Saaris GmbH

Frauen gestalten Kultur und Medien – auf der Bühne und hinter den Kulissen

Staatskanzlei

82. Stufenweise Schaffung von Parität im saarländischen Medienrat und Rundfunkrat
83. Paritätische Besetzung einer Vergabjury zur Vergabe der Filmförderungen im Saarland

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

84. Information zur gleichstellungsorientierten Personalentwicklung der staatlichen Stellen im Kulturbereich
85. Datenlage zu Frauen in Medien, Museen, Theater, etc. im Saarland verbessern

Starke Frauen, starkes Ehrenamt: Engagement sichtbar machen und fördern

Ministerium für Inneres, Bauen und Sport

86. Frauen als besondere Zielgruppe in öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen im Bereich Ehrenamt berücksichtigen, z.B. in Kampagnen für das Ehrenamt
87. Frauenanteil bei der Inanspruchnahme der Ehrenamtskarte erhöhen

Power für Frauen im Sport!

Ministerium für Inneres, Bauen und Sport

88. Einführung eines Programms zur Förderung von Frauen in Führungspositionen und als Trainerinnen im Sport (finanzielle Unterstützungen für Qualifizierungsmaßnahmen, Mentoring-Programme sowie gezielte Weiterbildungsangebote)
89. Netzwerke schaffen: Frauen im Sport in Ehrenamt und Beruf (Organisation einer jährlichen Konferenz und eines „Frauen-Sport-Tags“)

Frauen im Rechtssystem: Resilienter Rechtsstaat

Ministerium für Justiz

90. Informationsveranstaltung für Mitarbeiterinnen der Justiz zu Karrieremöglichkeiten und -hemmnissen
91. Durchführung von Informationsveranstaltungen im Geschäftsbereich des Ministeriums für Justiz zu den finanziellen Auswirkungen von Teilzeitarbeit und familienbedingten Ausfallzeiten

Handlungsfeld

Gesunde Zukunft für alle

Plattform mit geschlechterdifferenzierten Gesundheitsdaten

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

92. Gesundheitsdaten werden differenziert nach Geschlecht analysiert
93. Die Internetseite der Gesundheitsberichterstattung wird aktualisiert und hierbei werden geschlechtsdifferenzierte Gesundheitsdaten zugänglich gemacht

Geschlechtsspezifisches Gesundheitswissen in der Bevölkerung verbreiten

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

94. Mindestens zwei Mal jährlich Information und Austausch zu geschlechtsspezifischen Aspekten in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention (durch bzw. mit PuGiS e.V.)

Angebote für Frauen mit Fluchterfahrung

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

95. Psychosoziale Versorgung und Betreuung von Frauen mit Fluchterfahrung (im Rahmen des Projekts SOULS)

Handlungsfeld Gleichwertige Lebensverhältnisse

Angebote und Projekte, um Gleichstellung in die Fläche bringen

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

96. Bürger:innenworkshops zur Gleichstellung durch das Saarland in allen Regionen auf Anfrage von Kommunen und Organisationen

97. Projekte der quartiersbezogenen Armutsbekämpfung, die sich an Frauen richten

Gleichstellung als Thema für Klima und Nachhaltigkeit

Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz

98. Aspekte der Gleichstellung von Frauen und Männern werden im Klimaschutzkonzept aufgenommen

99. Gleichstellung wird als Themenfeld in der Nachhaltigkeitsstrategie aufgegriffen

Weiterentwicklung von Mobilitätsangeboten mit Blick auf Gleichstellung überprüfen

Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz

100. Formulierung eines saarlandweiten Leitbildes für geschlechtergerechte Mobilität

101. Untersuchung bestehender Mobilitätsangebote aus Gleichstellungssicht

102. Pilotprojekte für ÖPNV ergänzende Mobilitätsformen (wie On-Demand-Verkehre oder Pendlerportale)

Handlungsfeld Älterwerden im Saarland

Besondere Lebenslagen älterer Frauen in den Blick nehmen

Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit

103. Spezielle Formate der Landesstrategie „Saar66“, um die besonderen Bedarfe von Frauen in allen Regionen auszuleuchten

104. Förderprogramm für den barrierefreien Wohnraumumbau für ältere Menschen ab Vollendung des 60. Lebensjahres

Indikatoren für Gleichstellung im Überblick

(Indikatorenliste von KoMiT – Kompetenzzentrum Mensch, Innovation & Technik GmbH)

Im Rahmen einer Expert:innen-AG zum Monitoring wurden unter wissenschaftlicher Leitung der KoMiT GmbH die folgenden Indikatoren für Gleichstellung im Saarland erarbeitet und der entsprechende Ist-Stand zu diesen Indikatoren erfasst. Die Indikatoren und die Datenlage sind im Monitoring-Konzept der KoMiT GmbH nachzulesen. Im Text der Gleichstellungsstrategie wurden besonders aussagekräftige Indikatoren herausgegriffen und teilweise um weitere Messgrößen ergänzt.

A – Gleichstellung im Bildungsverlauf und im Arbeitsleben

1. Chancengleichheit von Anfang an – Bildung ein Leben lang

- AbsolventInnen ohne ersten Schulabschluss
- AbsolventInnen mit allgemeiner Hochschulreife
- Promotionen
- Anzahl und Verteilung bei Ausbildungen nach Branchen
- Anzahl der Studierenden bei MINT-Studiengängen
- Frauenanteil in nichtakademischen Ausbildungen zu medizinischen Gesundheitsberufen

2. Wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauen stärken – Potenziale von Frauen für die Gestaltung der Transformation nutzen

- Einkommen
- Gender Pay Gap
- Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte
- Teilzeitquote
- Minijobs
- Rentenhöhe (Altersrente)
- Gender Pension Gap
- Existenzgründungen
- Lebensunterhalt durch eigene Erwerbstätigkeit
- SozialhilfeempfängerInnen nach SGB XII
- Arbeitslosenquote (nach SGB II und SGB III)
- Armutsgefährdungsquote
- Armutsgefährdungsquote von Personen in Alleinerziehenden-Haushalten
- Grundsicherungsquote im Alter
- Homeoffice

3. Sorge fair teilen – Familie, Pflege und Beruf für alle in Einklang bringen

- Erwerbstätigkeit von Eltern mit Kind(ern) unter 3 Jahren
- Elterngeld Inanspruchnahme
- Durchschnittliche voraussichtliche Elterngeld-Bezugsdauer
- Betreuung von Kindern unter drei Jahren
- Arbeitszeitkonstellationen von Elternpaaren (Differenz)
- Alleinerziehende

B – Gleiche Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen

4. Stärkere Sichtbarkeit und gleichberechtigte Teilhabe von Frauen

- Wahlbeteiligung
- Mandate in den Landesparlamenten
- Mandate in den kommunalen Vertretungen
- Anteil an Führungspositionen in der Privatwirtschaft
- Anteil an Führungspositionen in den obersten Landesbehörden und Justiz
- ProfessorInnen an Hochschulen
- Entwicklung des Frauenanteils in Gremien in den Landesverwaltungen

5. Gesunde Zukunft für alle – Gendersensible Medizin in Gesundheitsversorgung, Forschung und Lehre etablieren

- Körperliche Gesundheit
- Psychische Gesundheit
- Riskanter Alkoholkonsum und Tabakkonsum
- Vermeidbare Sterbefälle
- Inanspruchnahme ambulanter ärztlicher Leistungen

6. Gleichwertige Lebensverhältnisse im ganzen Land – Infrastruktur gender- und generationengerecht ausbauen

- Anzahl der barrierefreien Bushaltestellen
- Im Straßenverkehr verunglückte Personen (Verletzte und Getötete)
- Fahrradfahren von Ort zu Ort
- Ältere Menschen in Einpersonenhaushalten

C – Frauen vor Gewalt schützen und Gewalt gegen Frauen bekämpfen

7. Leben ohne Gewalt

- Inanspruchnahme von Beratungsstellen
- Belegzahlen in den Frauenhäusern und Inanspruchnahme der Schutzplätze (Frauen mit und ohne Kinder & Anzahl der Frauen, Anzahl der Kinder)
- Inverantwortungnahme von Tätern häuslicher Gewalt
- Vergewaltigungen, sexuelle Nötigungen, sexuelle Übergriffe und Partnerschaftsgewalt
- Femizide



Ministerium für Arbeit,
Soziales, Frauen und Gesundheit
Mainzer Straße 34
66111 Saarbrücken
presse@soziales.saarland.de

www.saarland.de/gleichstellung

📷 [masfg.saarland](https://www.instagram.com/masfg.saarland)

📘 [soziales.saarland](https://www.facebook.com/soziales.saarland)

Saarbrücken, März 2025

